

Buchbinder-Zeitung

Er scheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal erst. Bestellgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Kottbuserdamm 231.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpaltige Zeile 60 Pf.,
Stellenangebote 40 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 40 Pf. Verjam-
lungsanzeigen z. 20 Pf. Erbat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 2

Berlin, den 8. Januar 1910.

26. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die seit zwei Jahren geführte Statistik über die Tarifverträge erfordert in diesem Jahre deshalb besondere Beachtung, weil das Ergebnis derselben nicht nur für das Statistische Amt bestimmt ist, sondern es soll auch bei der in Bearbeitung befindlichen Geschichte der Buchbinderbewegung Verwendung finden und außerdem dem bevorstehenden Verbandstag als Material für seine Beratungen über die Lohnbewegungen des Verbandes dienen. Es sollte deshalb jede Gau- und Zahlstellenverwaltung ihren Stolz darin setzen, zu dieser Statistik absolut vollständige und einwandfreie Angaben zu liefern. Eine neue Aufnahme ist auch in den Orten nötig, wo im abgelaufenen Jahre neue Tarifverträge nicht abgeschlossen wurden, weil auch ohnedies die Zahl der für die Tarife in Frage kommenden Betriebe und Personen sich verändert haben kann. Wir liegen den Bevollmächtigten, in deren Gau oder Zahlstelle Tarifverträge bestehen, entsprechende Fragebogen zugehen, und ersuchen die Bevollmächtigten, zur genauen Feststellung der Zahl der Betriebe und der Personen, für die die am Ort bestehenden Tarife Gültigkeit haben, geeignete Fragebogen sogleich an die Branchenleitungen bzw. Werkstattrustruenten auszugeben. Da es sich hauptsächlich um Feststellung der oben angegebenen Zahlen handelt, werden einfache Fragezettel, die jeder Bevollmächtigte selbst anfertigen kann, meistens genügen. Andernfalls können aber auch unsere statistischen Fragebogen B und C dabei Verwendung finden, die eventuell in gewünschter Zahl zur Verfügung stehen.

Die zur Berichterstattung an uns bestimmten Fragebogen: „Tarif-Statistik“ betreffend, wolle man, sorgfältig ausgefüllt, bis spätestens 20. Januar einbringen, da unserseits bis zum 31. Januar an das Kaiserl. Statistische Amt berichtet werden muß.

2. Die Berichtskarten für das kaiserliche Statistische Amt müssen, sofern solches noch nicht geschieden sein sollte, sogleich an uns abgesandt werden. Die Karten können für die diesmalige Zusammenstellung nur dann noch Verwendung finden, wenn sie spätestens am Mittwoch, den 12. d. M., früh morgens bei uns eingehen. Bei der Ausfüllung ist zu beachten, daß als Stichtage für die Zählung der Arbeitslosen in den Feldern 7 bis 12 der Berichtskarte (vergleiche Handbuch S. 224) diesmal der 23. Oktober und 20. November 1909 sowie der 1. Januar 1910 gelten. Die Berichtskarten sind den Bevollmächtigten bereits mit unserem Rundschreiben vom 10. Dezember zugegangen. Sollten solche irgendwo nicht zu Händen der Bevollmächtigten gekommen sein, ersuchen wir um Nachricht, um Zusendung bewirken zu können. Der Verbandsvorstand.

Der internationale Gütertausch — ein Gradmesser der wirtschaftlichen Entwicklung.

Das ist auch eine Sache, die uns Gewerkschafter sehr viel angeht. Längst ist ja auch für Deutschland die Zeit vorbei, da nur für den Binnenmarkt produziert wurde, und ebenso stützt sich unser Konsum auf die Produktion der ganzen Welt. — Arbeitsteilung! Der Syrier und Ägypter erntet für uns Datteln und Feigen, wir senden ihm Fez (türkische Kopfbedeckung), Stoffe, Wäsche, Kleider, Industrieartikel. Das ist nur ein Beispiel für viele! Dieser internationale Warenverkehr nimmt von Jahr zu Jahr zu, immer größer wird die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Staaten durch den Handel, und auch Deutschland ist bezüglich der Lebensmittelversorgung in steigendem Maße auf die ausländischen Getreideländer sowie auf deren Kunststoffe hinsichtlich unserer Industrieerzeugnisse angewiesen. Aus der nationalen Einzelwirtschaft wird die internationale, wird die Weltwirtschaft. Die Fabriken und Industriestablen erweitern sich zu Weltunternehmungen, unser Feld ist die Welt!

Wir essen Seefische, die wenige Tage vor dem Verkaufe noch lustig in der Nordsee schwammen, Reis aus Indien, Obst aus Kalifornien; wir kaufen in allen fünf Erdteilen Roh- und Hilfsstoffe für die Industrie, Nahrungs- und Genussmittel ein und ebenso verkaufen wir überallhin Fabrikate der heimischen Produktion. Es gibt heutzutage nahezu keinen Artikel mehr, der nicht exportfähig wäre, und in hervorragendem Maße gilt das auch von der Lebensmittelindustrie, die längst über ihre örtliche Bedeutung hinausgewachsen ist. Mit dem Fortschritt der Verkehrsmittel und der Konservierungskunst, mit dem wachsenden Bedarf erstreckt sich der Massentransport nach und nach auf alle Artikel, besonders in Länder, die dem Freihandel huldigen oder niedrige Zölle haben. Die ziehen aus der internationalen Arbeitsteilung den größten Nutzen, denn sie sind in der Lage, am billigsten einzukaufen und demgemäß auch am vorteilhaftesten zu produzieren und zu verkaufen. Sie sind in der Regel auch reich. Von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, haben daher reiche Länder eine passive, arme Länder eine aktive Handelsbilanz, uns heißt, bei den ersteren überwiegt die Eins, bei den letzteren die Ausfuhr. Jene erhalten vom Ausland ihre Schulden in Warenform, diese müssen sie an das Ausland in Geld- und Warenform bezahlen. Einzelne müssen sich auch ihres wichtigsten Kapitals: der menschlichen Arbeitskräfte, teilweise entledigen, um überhaupt zahlungsfähig zu bleiben. Wie zum Beispiel Rußland, das seine Schuldsinsen nicht in Gold, sondern in Waren, hauptsächlich in Lebensmitteln und Menschen, bezahlt, obgleich Rußland keinen solchen Ueberfluß an Lebensmitteln besitzt, daß es sie nicht selbst verbrauchen konnte. Rußland ist eben derart verschuldet, daß es um jeden Preis exportieren muß, selbst dann, wenn im eigenen Lande Hungersnot herrscht. Ginge es nach unseren Agrariern und Zünftlern, dann wären unsere Zustände noch mehr denen Rußlands ähnlich: Wir hätten noch mehr Schulden und müßten noch mehr an ausländische Finanzwucherer zahlen, wo wir doch selber genug an unseren eigenen Kapitalisten haben.

Aber seien wir gerecht: Sind unsere Industriellen viel pfiffiger, als die brutalegoistischen Bauern- und Mittelstandspolitiker? Behaupten sie nicht auch

bei jeder Gelegenheit den Wadstijn, daß die Konkurrenzfähigkeit einer Industrie von der Niedrigkeit der Arbeitslöhne abhängt, daß man durch die Wohlfeilheit der Arbeitskräfte einen Mehrerport von Waren erzwingen und dadurch die Volkswirtschaft kräftigen könne? Ja, das behaupten sie und doch ist so ziemlich das Gegenteil wahr! Sinkender Arbeitslohn hat Verarmung im Gefolge und kaum ja gar Staatsbankrott hervorgerufen, steigender Arbeitslohn erzeugt Wohlstand. Hoher Arbeitslohn ist die Grundbedingung einer kräftig sich entwickelnden Volkswirtschaft, eine kräftige Volkswirtschaft aber kann Krisen und andere Störungen der Produktion leichter und rascher überwinden, als eine schwache. Ein reiches Volk und ein reicher Mann lassen andere für sich arbeiten, ein armes Volk und ein verschuldeter Mann müssen teilweise für ihre Gläubiger arbeiten. Durch eine allgemeine Konsumsteigerung ist beiden geholfen, dem verschuldeten Volk, das seine Steuern leichter zahlt und zum Teil in Warenform die Gläubiger des Auslandes befriedigt, und dem verschuldeten Individuum, das leichter Abnehmer für seine Produkte findet.

Leider tritt gewöhnlich das Gegenteil ein und der Rückgang des Verbrauches verschärft jede Krise und erschwert deren Überwindung. So wird ein in Geldverlegenheit befindlicher Staat die öffentlichen Arbeiten auf das äußerste Minimum beschränken und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehren, ferner den Lohn drücken und dadurch das Nationaleinkommen, aus dem er seine Einnahmen schöpft, verringern — ganz wie ein verschuldeter Fabrikant, der durch Entlassungen von Arbeitern sowie durch das Unterlassen von Neuanlagen und Erweiterungen sich zu halten sucht. Warum soll ein einzelner Unternehmer vernünftiger sein wie die Gesamtheit — Staat, Land oder die Gemeinde —, die ja auch auf Regimentsunkosten sparen, damit einige wenige dies nicht zu tun brauchen? Man läßt es lieber zu einer allgemeinen Krise kommen, ehe man sich dazu versteht, auf einen — meist nur vermeintlichen — Augenblicksvorteil zu verzichten. Und gibt es nicht auch noch „gelehrte“ Nationalökonomien, welche den Nationalreichtum eines Volkes nach dem Vermögen der Großkapitalisten schätzen und die nicht wissen, daß die „reichen“ Nationen gewöhnlich arm sind?

Der Fabrikant legt den Arbeitslohn nun vorläufig aus und erhält ihn bei Verkauf seiner Ware wieder zurück. Er könnte also, wenn alle seine Verursachungsgegenossen gleich klug und solid dächten, einen besseren Lohn schon erzwingen. Aber die Habgier und Profitgier verleiten zur Konkurrenz, zur Unterbietung auf Kosten des Arbeitslohnes! Nun bewirken zwar höhere Löhne größere Gestehungskosten, aber auch größeren Konsum, und alle am Massenkonsum der arbeitenden Bevölkerung interessierten Kreise — Kleinverbreitende, Detailhändler, aber auch Fabrikanten und Großkaufleute — sollten sich ob der durch höhere Entlohnungen gesteigerten Kaufkraft und Konsumfähigkeit der Arbeiterschaft freuen. Aber bekanntlich ist das Gegenteil der Fall: So kraft ist die Unwissenheit dieser nationalökonomischen WWC-Schützen! Dabei hätten sie es noch in der Hand, die Gestehungskosten zu verringern. Denn die Steigerung des Verbrauches führt zur Ausdehnung der Produktion, zwingt zur Einstellung leistungsfähigerer Maschinen, zur Anwendung besserer Arbeitsmethoden, zur strafferen Organisation der Betriebe und damit zu Ersparungen an Roh- und Hilfsstoffen, zur ökonomischen Ausnützung von

Raum und Zeit . . . Das ist ja auch der Hauptgrund für die Ueberlegenheit der englischen und amerikanischen Industrie.

Jedenfalls zählt der Konsument im Kaufpreis sämtliche Geschäftsspesen und Herstellungskosten, die Steuern und Löhne, Bodenrente, Kapitalzins und Unternehmergewinn. Gelänge es dem Produzenten nicht, sämtliche Ausgaben, die zur Herstellung eines Produktes nötig sind, auf den Konsumenten zu überwälzen, so würde er gewiß den Betrieb einstellen. Nicht der Fabrikant zahlt also den Arbeitslohn, sondern der Konsument als Teilbetrag des Anschaffungspreises, und die vielen unverständliche Tatsache, daß tatsächlich hoher Lohn den Export nicht ungünstig beeinflusst, erklärt sich daraus, daß der Gegenwert: der Import (das heißt die Einfuhr), steigt und dieser die Vorbedingung der Großindustrie schafft, verbesserte, vollkommene Produktionsmethoden und Arbeitsteilung aller Art erfinden läßt, wodurch die Produktionskosten herabgedrückt und die Großindustrie exportfähig gemacht wird. Und darum steht England an der Spitze der Exportstaaten: Es exportiert nicht trotz, sondern wegen der hohen Löhne! Desgleichen Amerika. Darum bleiben die anderen Staaten zurück, obgleich sie ebenso günstige Produktionsbedingungen und Voraussetzungen für den Export aufweisen, wie jene Industrieländer. Freilich in China, Rußland, Spanien geschieht nichts für die Hebung der Arbeiterklasse, weder in geistiger noch in materieller Beziehung. Die Konkurrenzschlachten auf den Weltmärkten werden aber geschlagen mit dem Schulmeister und dem gutgefüllten Magen.

Steigender Lohn, wachsender Konsum, größerer Wohlstand (daher auch Mehrbedarf an Zirkulationsmitteln und Goldimport) — Warenexport. Die Kette der Beweisführung ist geschlossen. Umgekehrt fallender Lohn, sinkender Verbrauch, Verarmung, Goldexport, sinkende Warenausfuhr und -einfuhr: Die Beteiligung am Weltmarkt geht zurück. Ordnen wir die Länder nach der Höhe des Arbeitslohnes, so kommen wir ungefähr zu folgender Skala: Australien, Südafrika, Amerika (Vereinigte Staaten und Kanada), England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Rußland, Südeuropa, Ostasien.

Resapitulieren wir: Ein- und Ausfuhr halten sich im allgemeinen die Waagschale, abzüglich oder zuzüglich der Schulzinsen, die man erhält oder bezahlt. Die Größe des Güterausstufes ist vom Volkseinkommen, dieser vom Konsum, dieser wieder vom Arbeitslohn abhängig. Höhere Löhne steigen daher den Ex- und Import. Die Größe des Außenhandels, speziell des Exports, wächst mit der Höhe des Arbeitslohnes. Arbeiter, aber auch Fabrikanten, merkt Euch das!

Der Tarifgedanke marschiert.

Es gab eine nicht zu ferne Zeit in der Gewerkschaftsbewegung, in der die heftigsten Kämpfe darüber geführt wurden, ob die Gewerkschaften als Kampforganisationen überhaupt sich auf eine tarifliche Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einlassen sollten oder nicht. Heute ist die Frage entschieden. Zwar verhehlen sich die Gewerkschaften nicht, daß der Tarif kein Allheilmittel ist, daß nicht minder Kraft dazu gehört, die Einhaltung des Tarifs zu gewährleisten als ihn zu erkämpfen; aber Tarife werden heute von den Organisationen aller Richtungen abgeschlossen, die überhaupt die Möglichkeit eines Abchlusses sich erkämpfen können. Von den lokalitätsspezifischen Verbänden bis zu dem pflanzenreichen Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein werden Tarifabschlüsse gemeldet, und alle sind über die erlangte Position gegenüber der organisierten Unternehmerschaft froh. Bietet doch der Abschluß eines solchen Vertrags eine Position, von der aus nach längerer oder kürzerer Frist ein neuer Vorstoß gewagt werden kann, eine Ruhezeit, die für die Festigkeit und Stärkung der modernen Organisationen schlechterdings nicht mehr zu entbehren ist.

Ueber den Umfang der abgeschlossenen Tarife war bis zum Jahre 1908 zuverlässiges Material kaum zu erlangen. Die Verschiedenheit der Organisationsformen war ein Hindernis für die einheitliche Aufnahme. Erst als durch die Abteilung für Arbeiterstatistik des kaiserl. Statistischen Amtes in Berlin Fragebogen sowohl an die Arbeitgeber — als an die Arbeiterverbände aller Richtungen ausgegeben wurden, ist die einheitliche Aufnahme aller Tarife erreicht worden. Für das Jahr 1908 liegt der Bericht über die Tarifverträge nunmehr im Novemberheft des „Reichsarbeitsblattes“ in einer Sonderbeilage vor. Während der Bericht für 1907 noch in mehreren Heften des „Reichsarbeitsblattes“ (Ende 1908 und Anfang 1909) verstreut war, ist die geschlossene Herausgabe als Sonderheft für den Bericht 1908 sehr zu begrüßen. Die Erhebungsmethode ist gegen früher wesentlich verbessert worden. Das Material stammt sowohl von einzelnen Arbeitgebern als von Arbeitgeberverbänden, in der Hauptsache aber von den Arbeiter-Organisationen. Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß die 343 von Arbeitgebern eingesandten Tarife im Verhältnis zu den 2252 von Arbeiterverbänden eingereichten Tarifverträgen zu gering waren, um auf ersteren eine Statistik aufbauen zu können. Die Einsendungen der Arbeitgeber sind daher besonders abgedruckt, aber sonst nur zur Kontrolle und Ergänzung des Arbeitnehmermaterials benutzt worden. Während für das Jahr 1907 2782 Tarifverträge

für 52 369 Betriebe mit 441 365 Personen angegeben wurden, waren es 1908 2252 Tarifverträge für 50 459 Betriebe mit 411 265 Personen, somit gegen das Vorjahr ein kleiner Rückgang. Von den 2252 abgeschlossenen Tarifen waren 1961 in 1908 durch Ablauf erledigt worden. Durch den Mehrabschluß erhöhte sich der am 1. Januar 1908 vorhandene Bestand von 5380 Tarifen für 110 071 Betriebe mit 970 700 Personen auf 5671 Tarife für 120 401 Betriebe mit 1 026 435 Personen als Bestand am 31. Dezember 1908. Durch sorgfältigen Vergleich des eingesandten Materials stellte sich heraus, daß eine Anzahl Tarifabschlüsse doppelt gezählt waren. Nach Ausschreibung dieser verblieben noch 1973 Tarife für 40 068 Betriebe mit 396 816 Personen. Von den abgeschlossenen Tarifen kommen 1908 37,9 Proz. auf das Baugewerbe, 11,2 Proz. auf Metall- und Maschinenindustrie, 10,9 Proz. auf Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 9 Proz. auf das Bekleidungs-gewerbe, auf die übrigen Gewerbe geringere Prozentätze, darunter die Papierindustrie resp. 0,2 Proz. der Betriebe oder 0,4 Proz. der Personen.

Wie die Tarife sich auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen, kann hier aus Raumrücksichten nicht mitgeteilt werden. Ueber die absoluten Zahlen der Tarife in den einzelnen Industriegruppen und das Verhältnis der Betriebe und Personen zueinander orientiert folgende Statistik:

Gewerbegruppen	1908 abgeschlossene Tarifgemeinschaften			Es entfielen durchschnittlich auf eine Tarifgemeinschaft		
	Tarifgemeinschaften	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Personen
Steine u. Erden	145	1 064	13 731	7,3	94,7	12,9
Metallarbeits						
Metall u. w.	222	4 730	33 062	21,3	148,9	7,0
Textil	6	26	1 025	4,3	170,8	39,4
Papier	13	87	1 377	6,7	105,9	13,8
Leder	42	672	7 970	16,0	189,8	11,9
Holz- u. Schnitzstoffe	105	3 307	25 078	31,5	238,8	7,8
Nahrungs- und Genussmittel	216	1 376	12 005	6,4	55,8	5,7
Bekleidungs-gew.	177	5 564	32 099	31,4	181,4	5,8
Reinigungsgew.	10	384	343	38,4	34,3	0,9
Baugewerbe . . .	747	21 152	244 062	28,3	326,7	11,5
Polhydr. Gew. . .	17	82	795	4,8	46,8	9,7
Handelsgew. . . .	53	245	6 417	5,4	121,1	22,5
Verkehrsgew. . .	128	1 051	8 026	8,3	63,7	7,8
Gast- u. Schankwirtschaft	6	71	164	11,8	27,3	2,3
Sonstiges	88	217	10 662	2,5	121,9	49,1
Summe	1973	40 068	396 816	20,3	201,1	9,9

Vorstandswahl.

(Gespräch zwischen zwei Arbeitern.)

Franz: Und nun, Freund Max, vergiß nicht unsere nächste Versammlung. Du weißt, es findet dann Vorstandswahl statt, und das ist für uns eine wichtige Sache, bei der jeder Kollege mitwirken muß.

Max: Na, so wichtig ist eine Vorstandswahl wohl denn doch nicht. Das ist hiesige Arbeit, das der Vorstand bei uns hat, ist doch eigentlich für die Klub und kann schließlich wohl jeder machen.

Franz: Oh, Freund Max, Du bist ja schnell fertig mit dem Wort. So einfach liegt die Sache denn doch nicht. Auf den Vorstand kommt es sogar sehr viel an.

Max: Na, da bin ich wirklich neugierig. . . . Franz: Sieh mal, Freund Max, Du bist ein junges und fideles Haus, das bringt die Jugend einmal so mit sich. Später wirst Du auch ernst und nachdenkender werden und manche wichtige Sache nicht so wie jetzt auf die leichte Schulter nehmen. Nun paß auf: Unser zu wählender Vorstand soll nicht nur bis zur nächsten Wahl die Geschäfte unserer Mitgliedschaft lenken und unsere Versammlungen interessant gestalten, er muß auch die ganze Bewegung unseres Ortes übersehen und beleben, geschickte Agitation entfalten, die uns noch fernstehenden durch geeignete Maßnahmen aufzufahren und so als Mitglieder heranzuziehen suchen. Er muß stets auf den Ausbau unserer Organisation bedacht sein. Uns anderen kommt dies allerdings auch zu, aber der Vorstand steht an leitender Stelle, hat dadurch größeren Einfluß und sein Wort gilt etwas. Und dann kommt noch hinzu, das große Gebiet unserer Arbeitsverhältnisse. Er muß den Lohnverlauf überwachen, daß er von allen Seiten auch innegehalten wird. Vorhandene Mängel muß er abzustellen suchen. Und nun denke Dir weiter das

große Maß von Verantwortung für den Vorstand, wenn wir in eine Lohnbewegung eintreten sollen! Zu deren Leitung gehört Umsicht und großes Geschick. Meinst Du nun noch, daß das jeder machen kann?

Max: Ich begreife, es gehört doch wohl mehr zu einer Leitung, wie ich in meinem Leichtsinne annahm. Du mußt mir das schon ein bißchen nachsehen. Bin ja erst 18 Jahre und ein junges Blut und nehme alles noch etwas leicht.

Franz: Was meinst Du nun, was für ein Kollege wohl am besten für uns als Vorsitzender taugt?

Max: Nun, das muß dann wohl einer sein, der vor allem gut reden kann!

Franz: Das allein macht es nicht. Gewiß, Rednergabe ist zu begrüßen, sie macht aber nicht allein den Vorsitzenden! Vor allem aber kommt in Betracht das genügende Talent, eine Versammlung ruhig und besonnen zu leiten. Oft treten widersprechende Ansichten, sogar scharfe Gegensätze in der Versammlung zutage. Hier muß er dann als ausgleichender Faktor wirken. Aber auch energisch muß er sein, es gilt auch oft nörgelnden und störenden Elementen auf die Finger zu klopfen! Auch muß der, der als Vorsitzender wirkt, unsere Bewegung einigermaßen kennen und ein ehrlicher, gerader Charakter sein, der stets in puncto Kollegialität und Hochhaltung unserer Interessen seine Schuldigkeit getan hat. Siehst Du, so muß ein echter Vorsitzender sein. — Was für einer, meinst Du nun, dürfte am besten als Kassierer passen?

Max: Nachdem Du so ausführlich die Funktionen eines Vorsitzenden geschildert, getraue ich mir kaum, auf diese Frage zu antworten. Doch ich glaube wohl, daß zum Kassierer der am besten paßt, der gut rechnen kann, das meiste Geld hat und recht wenig ausgibt.

Franz: Ganz hast Du es nicht getroffen. Daß ein Kassierer zu rechnen verstehen muß, ist richtig. Auch darf er unnütze Ausgaben nicht zulassen. Er darf aber auch nicht zu sparsam sein und bei allem und jedem den Sparteufel heraussteden. Wo Aufwendungen für gute und wichtige Dinge notwendig sind, muß auch er das erkennen und hier darf er dann nicht knauserig sein. Auch energisch muß er sein, um die Bummelanten im Beitragszahlen zu ihrer Pflicht anzuhalten! Gewissenhaft muß er sein, um stets seine Kasse übersehen zu können! Pünktlich muß er sein und stets sofort nach Quartalschluß seine Abrechnung fertigstellen. Freuen muß er sich, wenn die Revisoren recht oft und unangemeldet kommen und ihm doch nach beendeter Revision sagen müssen, daß seine Kasse in bester Ordnung ist! So soll ein echter und rechter Kassierer aussehen! — Wie meinst Du nun, daß die Eigenschaften eines Schriftführers sein müssen?

Max: Na, der muß doch vor allem gut schreiben können!

Franz: Eine gute Eigenschaft ist das allerdings; es kommt aber mehr darauf an, was er schreibt, als wie er schreibt! In unser Organ soll er berichten, allerdings nur das, was allgemeine Interesse hat, daß die Leser nicht gelangweilt werden. Die Versammlungsberichte schreibe er nicht zu ausführlich, sondern beschränke sich auf das Notwendige, er berichte kurz und präzise, das wirkt dann am besten! Auch muß er bei der Ausarbeitung des Berichts Sorgfalt anwenden, er schreibe nur mit Tinte, lasse zwischen den Zeilen genügend Raum für den Redakteur und beschreibe das Papier nur auf einer Seite. Auch muß er darauf achten, daß er den Bericht, falls er mal notgedrungen zu viel Papier darauf verwendet, auch richtig frankiert.

Von den 1973 abgeschlossenen Tarifverträgen entfallen 543 auf Betriebe mit weniger als 5 Personen, 459 auf Betriebe mit 5—10, 445 auf solche von 10—20, 336 auf die Stufe von 20—50, 102 auf Betriebe von 50—100, 43 auf Großbetriebe über 100—200 und 19 auf Betriebe über 200 Personen. Bei 26 Tarifen ist die Größenklasse unbekannt. Es kommen somit 73,3 Proz. aller Tarife auf Betriebe bis zu 20 Personen, dagegen entfällt die Gruppe 20—50 Personen die verhältnismäßig größte Zahl, nämlich 142 1/4.

Die Verteilung auf die einzelnen Bundesstaaten ergibt, daß auf Preußen nur 982 der 1932 Betriebe kommen; in den kleineren Bundesstaaten ist der Tarifgedanke verhältnismäßig weiter vorgeschritten, dagegen kommen auf die preussischen 982 Tarife 22 753 Betriebe mit 234 458 Personen gegen 17 033 Betriebe mit 160 597 Personen in den übrigen Bundesstaaten. Von den Tarifen überhaupt sind 1085 für einzelne Firmen, 462 für einen Ort und 385 für einen Bezirk abgeschlossen. Die meisten Tarife wurden im Monat April abgeschlossen. 769 von den 1918 Tarifen, die überhaupt eine bestimmte Vertragsdauer vorsehen, laufen auf 1 1/2 bis 2 Jahre, 512 sind auf 1 Jahr und nur 1 auf 5 Jahre abgeschlossen. Eine stillschweigende Verlängerung des Tarifs bei dem Ablauf haben 1159 Tarife vorgeesehen, eine Kündigungsfrist besteht nur bei 510 Tarifen, aber Einigungsorgane bestehen bei 1154 Tarifgemeinschaften. Die Vertragsschließenden einzeln aufzuführen, übersteigt den Rahmen dieses kurzen Auszugs. In der Papierindustrie kommt lediglich der Buchbinderverband als Arbeiterorganisation in Betracht. Von den 60 Tarifen derselben für 1409 Betriebe mit 17 619 Personen erlebigen sich im Berichtsjahr 6 Tarife für 32 Betriebe mit 629 beschäftigten Personen. Neu abgeschlossen wurden in 1908 13 Tarife für 87 Betriebe und 1377 Personen, davon 2 mit Arbeitgeberverbänden, 11 mit Einzelfirmen. Erstmals abgeschlossen sind 8 Tarife für 56 Betriebe mit 723 Personen, erneuert 5 Tarife mit 31 Betrieben und 654 Personen. Auf friedlichem Wege wurden 11 Tarife, durch Streik 2 neu abgeschlossen. Der Bestand am 31. Dezember 1908 ist 67 Tarife für 1496 Betriebe mit 18 187 beschäftigten Personen. — Die Arbeitgeber haben über neue Abschlüsse überhaupt nichts mitgeteilt; nach ihren Angaben sollen nur 4 Tarife mit 121 Betrieben und 6600 Personen vorhanden sein. Davon sind 2 Stutisarbeitertarife in Leipzig und der Tarif der Leipziger Buchbindermeister sowie der Stuttgarter Buchbinder-tarif. Die gleiche Unzuverlässigkeit haben die Angaben aller Unternehmerverbände.

Die Tarife des Buchbinderverbandes entfallen auf folgende Branchen:

Branchen	Tarife	Betriebe	Personen
Zugspapierarbeiter und Hilfsarbeiter	2	14	301
Buchbinder	7	52	247
Stutisarbeiter	1	17	558
Kartonnager	1	1	46
Kontobücherarbeiter	2	3	225
Summe	13	87	1377

Der Bestand aller Tarifverträge Ende 1908 und der Vergleich mit der Betriebsstatistik von 1907 ergibt sich aus folgender Tabelle:

Gewerbe-gruppen	Bestand der Tarifverträge am 31. Dezember 1908			Zahl der nach der gewerblichen Betriebsstatistik am 12. Juni 1907 beschäftigt gewesenen Personen		Die Zahl der in Tabelle 4 nachgewiesenen, von der Tarifstatistik erfaßten Personen am 31. Dez. 1908 beträgt in %	
	Tarife	Betriebe	Personen	überhaupt	dabon männl.	zu 5	zu 6
1	2	3	4	5	6	7	8
Gärtnerei	5	52	257	119758	86146	0,2	0,3
Steine u. Erden	435	3575	32639	770563	686135	5,2	5,4
Metall u. Wafsch.	537	12361	104197	2057302	1920316	4,1	4,3
Textilindustrie	22	184	10732	108-250	528999	7,0	2,0
Papierindustrie	67	1496	18187	279925	151439	12,0	12,0
Leberrindustrie	135	2415	15882	206973	181601	7,7	8,7
Holz u. Schmitz	557	13893	112839	771059	707601	14,4	15,9
Haft- u. Genieße	656	4718	62924	123945	904394	5,1	7,0
Metall- u. Gewerbe	486	15119	92145	1303853	984251	7,1	13,5
Reinigungs-Gewerbe	20	1040	900	254975	115343	0,1	0,3
Baugewerbe	2099	52465	423072	163394	154222	27,1	27,4
Polysar-Gewerbe	73	8381	75536	2063624	1271778	36,4	46,3
Hand-Gewerbe	98	973	26-29	2063624	1271778	1,2	2,4
Berf.-Gewerbe	309	2614	21055	405104	389039	5,2	5,4
Gastwirtschaft	18	183	1010	903603	312545	0,1	0,3
Sonstiges	184	629	28641	-	-	-	-
Summe	5671	120401	1026435	-	-	-	-

Die durch die Tarife bestimmte Arbeitszeit läßt sich ohne Abdruck der umfangreichen Statistik nicht darstellen, zumal die Zeit im Sommer und Winter bei einer großen Zahl von Gewerben verschieden ist; überwiegend sind 8 1/2—10 Stunden tägliche Arbeitszeit. Mit der wichtigsten Arbeitszeit verhält es sich ähnlich. Kost und Logis sehen 34 Tarifgemeinschaften vor, meist Tarife der Bäcker und Kellerer.

Angaben über die gezahlten Stundenlöhne enthalten 1359 Tarife. Davon ist der niedrigste Lohn für gelernte Arbeiter in 30 Tarifen 25 Pf., 25

bis 35 Pf. ist in 229 Tarifen, 35—45 Pf. in 562, 45—55 Pf. in 226, 55—62 Pf. in 121, 65—75 Pf. in 41 und über 75 Pf. in 10 Tarifen Mindestlohn. Die Mindest-Stundenlöhne der ungelerten Arbeiter betragen in 23 Tarifen bis 25 Pf., in 146 Tarifen 25—35 Pf., in 152 Tarifen 35—45 Pf., in 63 Tarifen 45—55 Pf., in 11 Tarifen 55—65 Pf. und in 1 Tarif 65—75 Pf.

Angaben über Wochenlöhne enthalten 417 Tarife. Für gelernte Arbeiter betragen sie bis 25 Mk. in 199 Tarifen, 25—35 Mk. in 74 und 35 bis 45 Mk. in 4 Tarifen; ungelerte Arbeiter erhalten bis 25 Mk. in 262 Tarifen, 25—35 Mk. in 24 Tarifen und über 35 Mk. in 1 Tarif. Lohn-garantie bei Akford haben nur 189 Tarife für 7778 Betriebe mit 53 501 Personen, die Verteilung der Lohnsätze auf die einzelnen Berufe und die Zahl der davon jeweils erfaßten Betriebe und tätigen Personen läßt sich hier nicht darstellen.

Ueber die Entlohnungsform ist in 1917 Tarifen Bestimmung getroffen. Danach sind 914 Tarife nur auf Zeitlohn, 88 nur auf Akford und 915 auf beides abgeschlossen. — Höhere Entschädigung bei Ueberzeit- und Sonntagsarbeit sehen 1411 Tarife vor, davon 837 bis zu 20 Pf. pro Stunde, 50 über 20 Pf. Nach Prozenten wird zumeist 20—50 Proz. entschädigt. Für Sonntagsarbeit wird nach 445 Tarifen meist 20—50 Proz. und in 105 Tarifen für Nachtarbeit der gleiche Prozentsatz gewährt.

Sonderbestimmungen für Arbeiterinnen enthalten nur 123 Tarife für 915 Betriebe mit 26 961 Personen. Die meistgragsten Löhne derselben sind bis 15 Mk. pro Woche, nur einzelne höher. Die Stundenlöhne lassen eine kurze Darstellung nicht zu, da sie für gelernte und ungelerte verschieden sind, außerdem das Material zu einer Verteilung der Verhältnisse an sich unzureichend ist. Lohnzuschläge für Ueberstunden der Arbeiterinnen sind nur in 11 Tarifen vorgehen.

Zum nächsten Studium mögen die Kollegen, besonders die Vertrauensleute, sich das Heft des „Reichs-Arbeitsblattes“ selbst beschaffen, wozu dringend zu raten ist.

Internationales.

Ungarn. Auf sein zehnjähriges Bestehen konnte das Organ unserer ungarischen Berufskollegen, die „Könyokötök Lapy“ (Buchbinder-Zeitung) am 25. Dezember zurückblicken. Als vor zehn Jahren unsere ungarische Schwesterorganisation noch in den Kinderschuhen steckte, die Arbeitsverhältnisse unserer Berufsgenossen alles, nur nicht gute zu nennen waren, und die früheren Misserfolge manche Kollegen kleinnützig machten, (eine schon früher erschienene Zeitung ging wegen der Uneinigkeit der Berufsangehörigen ein), wagte doch eine kleine Schar zielbewusster Kollegen mit einem neuen Fachorgan vor die Arbeiterschaft zu treten.

Und der Erfolg blieb nicht aus. Denn mit Hilfe ihrer inzwischen erstarkten Organisation und einer geschickt redigierten Zeitung gelang es unseren dortigen Kollegen, in der letzten fünf Jahren zwei erfolgreiche Lohnkämpfe durchzuführen. Und auch der dritte, der in 1910 bevorsteht, wird ebenfalls, wenn nicht alle Zeichen trügen, siegreich durchgeführt werden. Und das will, zumal in Ungarn, viel besagen. Haben doch die Arbeiter in diesem „Land der Freiheit“ nicht einmal das Recht, für Streikzwecke Gelder zu sammeln, von den politischen Rechten (Wahlrecht) ganz zu schweigen. Kein Wunder daher, dass unsere Kollegen viel unter den Schikanen der Behörden zu leiden hatten. Trotz alledem steht unsere ungarische Kollegenschaft in ihrer Organisation ungebrochen und stark da. Und wenn sie die Vorteile, die sie durch die Organisation errungen haben, erwägen und auf ihre gutorganisierten (nahezu 80 Proz.) Kollegen und Kolleginnen hinweisen, so können sie es in erster Linie ihrem Fachorgan und ihrer unermüdeten Agitation verdanken. Wir wünschen, dass unser ungarisches Bruderorgan auch in der Zukunft stets seiner Aufgabe gewachsen sein möge und gratulieren zu seinem Jubiläum herzlichst.

Eine Nation soll und kann von der anderen lernen. Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist, kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weber überspringen noch wegdretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern.

(Maz.)

Du siehst also, Freund Maz, daß es auch der Schriftführer gar nicht so einfach hat und mit einer guten Portion Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit arbeiten muß. Und zu allen diesen Kosten müssen wir auch noch Stellvertreter wählen, die alle wenigstens annähernd die gleichen guten Eigenschaften haben, daß sie im Bedarfsfalle jederzeit einspringen können! — Nun wären noch die Revisoren zu wählen!

Maz: Na, dieser Kosten dürfte doch wohl nicht so schwer auszufüllen sein!

Franz: Ganz und gar gefehlt, lieber Maz! Leider wird es oft so gemacht, daß man hierzu den ersten besten vorschlägt, so gewissermaßen als notwendiges Anhängsel des Vorstandes, dem eine wichtige Funktion nicht zukommt. Gerade aber die Revisoren haben ein hohes Maß von Verantwortung! Sie müssen vor allem lieber mal öfter als zu wenig die Kasse revidieren, womit ich allerdings nicht meine, daß dies alle 14 Tage geschehen soll. Und bei der Revision müssen sie wachsam und äußerst gewissenhaft vorgehen, die Wertzeichen und das Rassenvermögen genau prüfen, Ein- und Ausgänge genau vergleichen, so daß sie mit ruhigem Gewissen sagen können: Das haben wir unterschrieben, aber es stimmt auch alles bis aufs Tüpfelchen. Wie oft trifft man noch „Revisoren“ an, die kaum zu bewegen sind, am Quartalschluß ihre Unterschrift unter die Abrechnung zu setzen! So ein „Revisor“ taugt nicht mehr als ein verbrauchter Strohwisch und kann manchmal das größte Unheil verschulden! Darum wählen wir als Revisoren nur durchaus nüchternere und gewissenhafte Kollegen, die mit peinlicher Genauigkeit ihr Amt versehen und schon an jedem Quartalsersten den Kassierer fragen, ob er schon seine Abrechnung fertig hat, daß sie von ihnen geprüft werden kann. — Du siehst also, daß jeder Kosten in unserer Zahlstelle seine Wichtigkeit hat und den rechten Mann am rechten Platz verlangt.

Maz: Du hast mir in dieser kurzen Zeit eigentlich viel gelehrt, Freund Franz! Ja, ich sehe ein, daß es doch nicht so einfach ist und nichts auf die leichte Schulter genommen werden darf. Ja, aber wen wählen wir denn dann in unserer nächsten Versammlung auf alle diese Kosten?

Franz: Das mußt Du Dir bis dahin recht gründlich überlegen! Du mußt alle Dir bekannten Kollegen vor Deinem geistigen Auge Revue passieren lassen und darunter den für jedes der Aemter als passend erscheinenden Kollegen herausfinden. Danach machst man dann seine Vorschläge. Erwäge, muß man auch, ob der alte Vorstand seine Schuldigkeit getan hat. Ist dies der Fall gewesen, dann liegt allerdings kein Grund zum Wechsel vor, denn der viele Wechsel im Vorstand ist für uns nicht gut. Jeder mit einem Amt Vertraut muß sich ja doch immer erst in einem gewissen Sinne einarbeiten. Am besten ist, wenn in jeder Werkstat schon vor der Wahl zu dieser Stellung genommen wird. Da kann man sich dann aussprechen und auf bestimmte Vorschläge einigen. Tue das in eurer Werkstat, ich werde das gleiche in unserer Werkstat anregen. Wenn das dann überall so gemacht wird, dann werden wir auch keine Zufalls-wahlen haben und einen in jeder Hinsicht tüchtigen Vorstand bekommen! Das aber ist dann für uns alle zum Vorteil und unsere Bewegung wird weiter blühen und gedeihen! Ueberlege nun nochmals alles, Freund Maz, was ich Dir gesagt habe, und tue dann Deine Pflicht!

Maz: Ja, das werde ich. Ich sehe, es gilt einer guten, ersten und wichtigen Sache! Also adieu! Und auf Wiedersehen in unserer nächsten Versammlung!

Franz: Auf Wiedersehen!

Arbeiterchutz an Schneidemaschinen.

I.

h. Vom alten primitiven Beschnidbehol bis zum modernen Drei- und Vierzylinder in Großbuchbindereibetrieben, welsch ein Riesenschritt in der Entwicklung unserer sachgewerblichen Maschinentechnik! Aber auch welsch eine erschreckende Steigerung jener Gefahren, die unsere Berufsangehörigen bei Ausübung ihrer Erwerbsarbeit bedrohen, Gefahren, die um so größer sind, als gerade im Buchbindergerwerbe eine besonders intensive Arbeitsleistung gemeinlich verlangt wird und zudem der selbsttätige Antrieb durch die Motorarbeit oft bewirkt, daß der Arbeitende die notwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht immer so beachtet, wie sie in seinem und seiner Kollegen Interesse beachtet werden müßten. Kein Wunder daher, daß mit dem Wachstum der Zahl der Betriebe und der in denselben beschäftigten Arbeiterzahl die Unfallziffer stetig wächst, trotzdem mit der Verbollkommnung der Buchbindereiarbeitsmaschinen auch die Unfallverhütungstechnik an den letzteren verbessert wurde. Maschinentechniker und Arbeiter müssen deshalb gemeinlich bestrebt sein, durch mechanisch wirkende Unfallverhütungsmaßregeln die Unfallgefahr auch fernerhin nach Möglichkeit herabzumindern.

Soweit Beschnidemaschinen in Betracht kommen, ist es glücklicherweise der Maschinentechnik gelungen, durch verbesserte Konstruktion neuer und besonderer Schutzvorrichtungen an älteren Maschinen die Unfallgefahr merklich zu reduzieren, wenn sie auch nicht ganz beseitigt werden konnte. Auch bei den idealsten Arbeiterschutzbvorrichtungen wird es sich leider ereignen können, daß das herabgleitende Messer des Arbeiters gesunde Glieder verstimmt, ebenso wie auch der frähtigste Fußgänger nicht davor gefeit ist, daß er selbst auf einem harmlosen Spaziergang stürzen und zu Schaden kommen kann. Aber neben den unermessbaren Unfällen, die bei der Natur der Handierungen an Beschnidemaschinen durch eine geringe momentane Unvorsichtigkeit oder durch einen sonstigen unglücklichen Zufall auch den sonst vorsichtigsten und geübtesten Arbeiter ereisen können, gibt es leider noch eine nicht geringe Zahl solcher Unfälle, die zu den absolut vermeidbaren gehören und das sind an Beschnidemaschinen jene Unfälle, die sich an Messerhalterfchlißen oder Zahnrädern ereigneten. Auch solche Unfälle können zu letzteren gerechnet werden, die dem Arbeiter seine gesunden Fingerglieder kosteten, wenn bei der eilenden Arbeitslast diese zwischen Schnitt- undenderteile und Preßballen festgeklemmt und so von dem niedergehenden Messer abgeschnitten wurden. Wegen solche Unfälle soll der automatisch wirkende Arbeiterschutz ein Wegegewicht schaffen und er kann sie gänzlich beseitigen, wenn ihm überall von Arbeitgebern und nicht zuletzt auch von den Arbeitern gebührende Beachtung geschenkt wird.

Auch die Arbeiter müssen mehr auf Schutzmaßregeln dringen; können doch die Revisionbeamten der Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft bei ihren Betriebsbesichtigungen nicht selten die Beobachtung machen, daß Arbeiter Schutzbleche oder sonstige zu ihrem Nutzen vorgesehene Einrichtungen unbenutzt in die Erde gestellt haben, weil sie angeblich ihrer Handierung hinderlich sein sollten. Der gute Arbeiterschutz ist aber nie hinderlich, und

wenn es so scheinen sollte, so geraten seine Hemmungen dem Arbeiter nur zum Heil, weil sie ihm recht lange den Gebrauch seiner gesunden Glieder belassen, die eben des Arbeiters einziges Kapital sind. Gesunde Glieder sind ein sehr wertvolles Kapital, denn in ihnen sind nicht nur jene Quellen zu sehen, aus denen der Lebensunterhalt des Arbeiters und der seiner Familie fließen muß; in ihnen ist auch ein Teil des Arbeitsertrages jener Personen verkörpert, die den Arbeiter einst vor den Gefahren behüteten, die ihn in seiner Kindheit Tagen bedrohten und für ihn sorgten, bis er auf eigene Füße gestellt, selbständig seinen Lebensunterhalt erwerben konnte; in ihnen verkörpert ist auch die Zeit und Mühe jener, die ihm seine Handfertigkeit beibrachten, die in demselben Moment verloren ist, wo das kalte Eisen oder der gefühllose Stahl zuckende Glieder vom Körper trennt.

Die Unfallverhütungstechnik kann bereits auf schöne Erfolge zurückblicken und die segensreichen Wirkungen des Arbeiterschutzes an Schneidemaschinen sind sogar schon statistisch ersichtbar, namentlich soweit Maßregeln gegen Unfälle an Messerhalterfchlißen oder Zahnrädern in Betracht kommen. Lange Zeit hatte man diesen Unfallquellen nicht die Beachtung geschenkt, die sie erheischen. Schien es doch den an Beschnidemaschinen Beschäftigten undenkbar, daß an den Messerhalterfchlißen und Zahnrädern sich überhaupt Unfälle ereignen können, und wenn ja einmal ein solcher ereignete, war man leicht geneigt, dem unglücklichen Wanken eines blinden Zufalls alle Schuld allein aufzubürden, zumal der Beschnidender selbst in den wenigsten Fällen dabei zu Schaden kam, da seine Hände am Buchblock oder Papierstoß zufassen oder, bei Handbetrieb, die Antriebskurbel drehen mußten. Die Glieder des Lebenarbeiters, der mit seinem Kollegen an der Beschnidemaschine einmal sprach und vielleicht unabsichtlich seine Hand auf den Oberbau der Maschine legte, hatte der tüchtige eiserne Kollege zumeist gerammt. Wenn auch solche Unfälle verhältnismäßig selten sind und waren, an jenen Zentralen, wo alle Unfallmeldungen zusammenlaufen, bei den Vereinsgenossenschaften, da summieren sich die Ziffern solcher Unfälle doch und liegen dort den Gedanken entziehen, daß es doch auch notwendig sei, diese Unfallquellen zu verstopfen. Und letzteres kann reflexlos geschehen!

Die Unfälle, welche durch Messerhalterfchliße und Zahnräder an Schneidemaschinen verursacht werden, lassen sich durch geeignete Vorrichtungen vollständig beseitigen. Wie sehr aber gerade diese vermeidbaren Unfälle zu Schädigungen der Arbeiter geführt haben und die Ausgaben der Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft anschwellen lassen, zeigt uns unsere Tabelle I, die wir dem Jahresbericht genannter Vereinsgenossenschaft vom Jahre 1902 entnehmen. Es sei zum genauen Verständnis dieser Tabelle bemerkt, daß etwaige Kapitalabfindungen den Entschädigungsbeträgen in der Weise zugerechnet sind, als ob die tatsächliche Rente bis 1902 fortgezahlt worden wäre; von der Gesamtsumme der Kapitalabfindungen bleiben dann, nach 1835,95 Mk. übrig, welche der Summe in Spalte b noch zuzufügen sind, um die bis zum 1. Januar 1903 gezahlten Entschädigungen von insgesamt 70 230,91 Mk. zu erhalten. Es ergibt sich demnach, daß durch die Anwendung geeigneter Schutzvorrichtungen an den Messerhalterfchlißen und Zahnrädern

der Schneidemaschinen von 140 entchädigungs-pflichtigen Unfällen wahrscheinlich 77,55 Proz. hätten vermieden werden können, und daß von 68 394,96 Mark Entschädigungen 37 413,43 Mk. = 54,7 Proz. nicht erforderlich geworden wären!

Das sind Zahlen, die ernsteste Beachtung heischen, zumal in ihnen keineswegs die Summe der vermeidbaren Schäden vollständig dargestellt ist. Nicht jeder Unfall verläuft glücklicherweise so schnell, daß er zu einer Entschädigung des Verunglückten durch die Vereinsgenossenschaft führt; aber ein jeder hat mehr oder weniger eine Einkommensminderung für den betroffenen Arbeiter im Gefolge, da dieser bis zur Heilung des verletzten Gliedes meist erwerbsunfähig oder doch in der vollen Ausnutzung seiner Arbeitskraft behindert ist. Abgesehen davon wird aber auch durch die Unfallversicherung nur ein geringer Teil des Schadens ersetzt, namentlich dann, wenn ein noch junger Arbeiter seine gesunden Glieder im Kapitalsdienst opferte und nur die Unfallrente nur nach seinem bescheidenen Lohne berechnet und auch fernerhin nicht gesteigert wird. Die Fälle, in denen jugendliche Arbeiter zu dauerndem Schaden kommen, sind leider nicht selten. Im Jahre 1908 waren von 15,7 Proz. der an Maschinen aller Art verunglückten und bei der Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft entchädigungspflichtig gewordenen Unfällen Jugendliche unter 16 Jahren betroffen worden, gegen 20,6 Proz. im Jahre 1907 und 19,2 im Jahre 1906. Faßt man den Begriff „jugendliche Arbeiter“ etwas weiter und rechnet zu diesen alle Arbeiter unter 17 Jahren, dann würden von letzteren Unfällen in 23,2 Proz. aller Fälle im Jahre 1908 Jugendliche betroffen, im Jahre 1907 gar 31,3 Proz. und das Jahr zuvor 28,1 Proz.

Angeichts solcher Zahlen sollte es Aufgabe aller beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitgeber sein, für hinreichenden Arbeiterschutz zu sorgen. Denn schließlich haben doch auch die Arbeitgeber ein pekuniäres Interesse an der möglichen Unfalllosigkeit ihres Betriebs. Nicht nur, daß es nicht in ihrem Interesse liegen kann, wenn durch vermehrte Unfälle die Gefahrenklasse ihres Betriebes erhöht werden muß, und damit sich auch ihre Beiträge an die Kassen der Vereinsgenossenschaften steigern. Es kann auch nicht in ihrem Interesse liegen, wenn etwa ein besonders qualifizierter Arbeiter in ihrem Betrieb zu Schaden kommt und seine, für den Arbeitgeber wertvolle Arbeitsleistung auf längere Zeit, oder gar für immer, fortfällt, oder wenn ein junger Mensch verunglückt, dem man erst durch vielerlei Zeitaufwand einige Handfertigkeit beibrachte, die nach dem Unfall verloren ist. Trotzdem solche Schäden doch auch dem Arbeitgeber unerwünscht sein werden, müssen aber die Revisionbeamten der Vereinsgenossenschaften immer und immer wieder feststellen, daß ihre Anordnungen nicht befolgt werden. So bemerkt der Jahresbericht der Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft fünf besonders traurige Fälle, wo in wiederbeschäftigten Betrieben noch eine recht große Zahl von Anordnungen notwendig waren.

Betrieb	bei der Vorbeschäftigung		bei der Wiederbeschäftigung		wurde beschl. zum
	beschäftigte Arbeiter	erforderte Anordnungen	beschäftigte Arbeiter	erforderte Anordnungen	
a.	579	72	800	101	3. Male
b.	23	33	198	72	2. "
c.	80	15	130	70	3. "
d.	87	50	25	61	2. "
e.	90	12	95	61	3. "

Alle diese Betriebe hatten sich zwar inzwischen vergrößert oder sonstwie verändert, aber dennoch ist die Zahl der neu erforderlichen Anordnungen auffallend. Sicher sind doch schon bei der ersten Besichtigung die Betriebsinhaber über alles Erforderliche unterrichtet worden und hätten sie daher nach den erhaltenen Weisungen auch bei der Vergrößerung ihrer Betriebe verfahren können. Es muß also zur Sicherung des Arbeiterschutzes die organisierte Arbeiterschaft als unerbittliche Mahnerin wirken und je mehr sie sich auch in dieser Aufgabe bewährt, desto mehr wird ihr moralischer Einfluß auf die noch indifferenten Arbeiterschichten wachsen.

Ehe wir die an Schneidemaschinen getroffenen Schutzvorrichtungen unseren Lesern in Wort und Bild eingehend schildern, wollen wir an einer zweiten Tabelle noch zeigen, wie segensreich geeignete Unfallverhütung oder wie ungünstig deren Nichtbeachtung sich in der Statistik der Maschinenunfälle bemerkbar macht. Auch die Tabelle II entnehmen wir

Tabelle I. 1. Unfälle an Papier-Schneidemaschinen mit Näderantrieb und dafür gezahlte Entschädigungen.

a	b				c					
	Mit-gemeindel. Unfälle	Summe		Unfälle	Von den in Spalte b aufgeführten Unfällen ereigneten sich an den Zahnrädern		an den Messerhalterfchlißen		Unfälle	Entschädigungen
		der entchädigungs-pflichtig gewordenen Unfälle	der dafür gezahlten Entschädigungen		Mk.	Fl.	Mk.	Fl.		
1801	24	12	7892	—	2	822	07	4	8459	40
1802	16	5	4764	70	1	248	60	2	1480	26
1803	34	10	5746	29	2	938	70	4	2177	31
1804	27	7	2859	43	3	1120	05	3	1529	63
1805	38	8	7647	21	1	1006	86	5	2814	98
1806	34	18	12977	80	2	3788	45	8	5484	88
1807	37	12	6906	55	2	2003	93	5	1941	87
1808	50	12	3174	75	4	1579	93	2	882	42
1809	54	13	5329	40	4	484	84	3	1165	65
1900	41	13	4402	78	4	1067	23	3	1164	72
1901	69	16	5054	74	2	2054	22	5	1172	81
1902	63	14	1573	25	3	170	38	3	684	69
En.	487	140	68394	96	30	13155	31	47	23058	12

einem Jahresbericht der Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft und zwar dem vom Jahre 1905. Zum besseren Verständnis ihrer Zahlen sei noch bemerkt, daß die Zahl der Betriebe seit 1891 von 2072 auf 3435 gestiegen ist, die Zahl der Versicherten von 60 668 auf 116 960. Deutlich sprechend haben sich auch (vergl. z. B. die Zahl angemeldeter Unfälle) die benutzten Maschinen, die hauptsächlichsten Unfallquellen, vermehrt. Trotzdem sinkt bei den Schneidemaschinen mit Mädecrantrieb die Prozentzahl der entschädigungspflichtigen Unfälle, besonders im letzten Jahr fünf und weiter noch im Berichtsjahre. Die Prozentzahl steigt dagegen bei den Querschneidemaschinen, an denen Schutzvorrichtungen bisher nicht in ausreichendem Maße angebracht sind.

Tabelle II.

1	2			3			4			5			6			7		
	Papier- und Schneidemaschinen mit Mädecrantrieb			Querschneidemaschinen			Unfälle			Unfälle			Unfälle			Unfälle		
Zu den Jahren	Unfälle			Unfälle			Unfälle			Unfälle			Unfälle			Unfälle		
	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3	alt-gemein	ent-fähigungs-pflichtige	Prozentzahl vor 2 zu 3
1891—1895	130	44	31,7	36	15	41,7												
1896—1900	216	68	31,5	60	26	43,3												
1901—1905	327	78	23,9	59	30	50,9												
1891—1905	682	190	24,9	155	71	45,8												
1905	75	17	22,7	12	6	50,0												

Ein Mahnruf an die Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen.

Mann der Arbeit, aufgewacht,
Und erkenne deine Macht.

Als der Dichter diese schönen Worte niederschrieb, glaubte er sicher nicht, daß noch Jahrzehnte später dieselben immer und immer wieder müssen wiederholt werden, um eine große Masse von Menschen einer Bewegung zuzuführen, die bereits die Augen auch derjenigen auf sich gelenkt hat, welche bisher mit Nicht- oder Mißachtung an derselben vorübergegangen sind. Die moderne Arbeiterbewegung hat bereits hohe Wellen geschlagen, sie hat Arbeiterkreise in sich aufgenommen, von denen man es leider früher nicht anders gewöhnt war, als sie abseits stehen zu sehen. (Gemeint sind hiermit die Bäcker, Konditoren, Schlächter, Gastwirtschaftlichen und Handlungsgesellen.) Welche Ansumme an Arbeit, welche Anstrengung geistiger und physischer Kräfte hat es gekostet, um gerade diese Berufsstände zu organisieren, welche schönen Erfolge aber haben sie, nachdem sie sich der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen, zu verzeichnen. Wie hat sich bei den Streiks der Bäcker und Schlächter die Solidarität der übrigen organisierten Arbeiterschaft so herrlich gezeigt. Wie zeigte sich in solchen Fällen der Einheitsgedanke in seiner ganzen Schönheit, und da die Arbeiterprelle alle diese Tatsachen der Öffentlichkeit unterbreitete, sollte man glauben, daß es keine Arbeiter mehr gäbe, die noch nicht die Idee der modernen Arbeiterbewegung in sich aufgenommen haben.

Und doch ist dem so! Gar nicht einmal davon zu reden, daß es in jedem Verbands einen Kreis Indifferenter gibt — denn das wird auch noch nach Jahrzehnten der Fall sein. Daß es aber noch eine ganze Kategorie von Arbeiterinnen und Arbeitern gibt, die in ihrer Mehrzahl jeden Gedanken an Organisation von sich abweisen, ist für unsere heutige Bewegung eine besorgniserregende Tatsache, und dies um so mehr, da wir seit langen Jahren einen Zentralverband des Buchbindergewerbes haben, zu dem, wie doch sicher jeder Kartonnagenarbeiter weiß, auch die Kartonnagenbranche gehört.

Wenn man heute unter den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Branche einmal Umschau hält, welche erschreckende Unkenntnis, welche traurige Teilnahmslosigkeit am öffentlichen Leben tritt uns da entgegen. Sind denn die im Kartonnagenfach beschäftigten Personen mit einem anderen Gehirne ausgestattet, als wir anderen gewöhnlichen Menschen? — Keineswegs! — Man sehe nur einmal hinein in jene Kreise. Welche Ansumme von Intelligenz wird da oft vergeudet in Vergnügungsvereinen, Gesellschaftsklubs, Gesangsvereinen und Stegklubs. Da wird das Gehirn überanstrengt mit Entwürfen für Preisstingen, -regeln und andere

Preisfexerei. Da ist man wochenlang tätig an der Ausarbeitung der Programme für Vereinsfestlichkeiten; da wird bis in die Nacht hinein geprobt an den Theaterstücken, Couplets, Deklamationen usw., die zur Unterhaltung des Vereinspublikums dienen müssen; Prologe, mit einem meistens entsetzlich blöden Inhalt, gedichtet und einstudiert. Kurz, da wird eine Tätigkeit entfaltet und dabei eine Mühseligkeit, ein Eifer gezeigt, der sicher einer besseren Sache würdig wäre. Eine gleiche Tätigkeit nur 1 Jahr lang der Arbeiterbewegung geweiht, müßte Erfolge zeitigen, die sicher jeden Zweifel an der Notwendigkeit der Organisation, dem Zusammenschluß aller auf immer beseitigen müßte. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß man deshalb jedem Humor, jedem Vergnügen und jeder Geselligkeit fremdbleiben müßte. Nein! Das eine wird aber doch jedem einleuchten müssen, daß dem Ernst unserer Zeit, besonders wenn man die traurige Lage der Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen in Betracht zieht, Rechnung getragen werden muß.

Wenn auch zum Teil in Städten, wo die Kartonnagenindustrie zu hoher Blüte sich entwickelt hat, die Löhne der Zuschnneider den Löhnen anderer gewerblicher Arbeiter nicht mehr nachstehen, so ist doch nicht der Beweis erbracht, daß die intensive anstrengende und verantwortungsvolle Arbeit derselben damit genügend bezahlt sei. Sollte aber doch dieser oder jener seine Entschädigung für ausreichend halten, so darf er doch, wenn er nur ein ganz gering entwickeltes Menschengefühl besitzt, nicht teilnahmslos an der traurigen Lage seiner Mitarbeiterinnen vorübergehen. Wenn diejenigen, mit denen er täglich, in dumpfem Raum zusammengepfercht, arbeiten muß, ihre Kräfte zu einem wahren Hungerlohn dem Fabrikanten weihen müssen, dann kann ihm dieses schon deshalb nicht gleich sein, weil er mit einem Fabrikanten, der in seinem Betrieb Hungerlöhne für die weiblichen Personen zahlt, ein entschieden schwereres Arbeiten hat, als wenn das Gegenteil der Fall ist. Ein Kapitalist, der es mit lauter Egoisten unter seinem männlichen Personal zu tun hat, wird nie zu sozialem Verständnis gelangen, und dieser Fehler wird sich auch bald fühlbar machen in Fällen, wo es sich nur um diese Egoisten handelt. Vor allen Dingen sollen jene indifferenten Kartonnagenzuschnneider nicht vergessen, daß sie noch heute in entwürdigender Art ihre Arbeit verrichten müßten, wenn sie mit Recht „Hungerlöhne“ nennen könnte, wenn nicht aufopferungsfähige Menschen zu bedeutenden Opfern für die arbeitende Klasse bereit gewesen wären.

Darum fort mit diesem verderblichen Egoismus! Fort mit dem Gedanken: „Mir geht es soweit ganz gut; die Arbeiterinnen mögen sehen, daß sie es ebenso weit bringen.“ Fluchwürdiger Gedanke, möchtest du als solcher erkannt werden. Ihr, die Ihr ständig Euch als Herr fühlte gegenüber dem Weibe; Ihr, die Ihr das Herrenrecht gegenüber dem sozial mißhandelten weiblichen Geschlecht stets in den Vordergrund rückt, besinnt Euch auf Eure Pflicht als Mensch, als Mann. Der Feigling bleibt dem Kampfplatz fern, — der Mann kämpft. Der echte Mann sucht den Kampf, um seine Männlichkeit zu zeigen. Früher zu alter Mitterzeit fochten Männer Turniere aus, begaben sich absichtlich in Gefahr, um nach glücklichem Bestehen sich von den Damen den Tribut zu holen, der dem Mutigen stets gezollt wird. Macht es ihnen nach, Ihr Arbeiter der Kartonnagenbranche! Der Gegner — der gesamte Kapitalismus — ist dieser eines Kampfes wert, um so mehr, da er stets der Angreifende ist. Und wenn Ihr mit gutem Beispiel vorangeht, werden sicher auch die Arbeiterinnen in nicht allzu fernher Zeit sich Euch anschließen, um vereint mit Euch den allerdings schweren, aber edlen Kampf um die Aufbesserung Eurer traurigen Verhältnisse auszukämpfen.

Die Gegner rüsten ständig zum Feldzuge! Habt acht, daß Ihr nicht ungerüstet dasteht! Ein Feigling ist, wer sich ohne Gegenwehr dem Gegner ergibt. Heraus aus Eurem Schlaf, Kolleginnen und Kollegen; ein Kartonnagenzuschnneider ist es, der Euch diesen Wink sendet.

Ohne Kampf kein Sieg!

Mann der Arbeit aufgewacht,
Und erkenne deine Macht;
Alle Mäde stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!

Die Leistungen der Invalidenversicherung im Jahre 1908.

Dem Reichstage ist soeben zugegangen die Nachweisung über die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der zur Durchführung der Invalidenversicherung errichteten Versicherungsanstalten und der vom Bundesrate zugelassenen Kasseneinrichtungen für das Jahr 1908 nebst Vorbemerkungen.

Danach sind im Jahre 1908: 139 789 Renten festgesetzt worden gegen 134 560 im Vorjahre. Das ist durch die Zunahme in der Zahl der Lohnarbeiter, also auch der Versicherten, erklärlich. Wir haben auch weiterhin auf eine Zunahme in der Zahl der festgesetzten Renten zu rechnen. Die Gesamtsumme für Renten ist von 147,6 Millionen Mark im Vorjahre auf 152,7 Millionen Mark gestiegen. Von den festgesetzten Renten bilden den größten Teil die Invalidenrenten. Es sind nämlich 116 852 Invalidenrenten bewilligt worden, gegen 112 220 im Vorjahre. Viel geringer ist die Zahl der bewilligten Krankenrenten: 11 951 gegen 11 527 im Vorjahre. An letzter Stelle kommen die bewilligten Altersrenten: 10 986 gegen 10 818. Die Zunahme in der Zahl der festgesetzten Altersrenten ist verhältnismäßig sehr gering. Ob das nicht als ein Zeugnis dafür angesehen werden muß, daß die Arbeit der Lohnarbeiter immer aufreißender wird, und daß daher ein immer kleinerer Teil der Arbeiter bis ins hienigste Lebensjahr hinein arbeitsfähig bleibt? Hierüber geben uns die Vorbemerkungen zu der Nachweisung keine Auskunft. — Hervorzuheben ist aber noch, daß die Zunahme in der Zahl der festgesetzten Invalidenrenten verhältnismäßig ebenso groß ist wie die Zunahme in der Zahl der festgesetzten Krankenrenten. Früher war das Verhältnis nicht so gleichmäßig, sondern die Zunahme in der Zahl der festgesetzten Invalidenrenten war auffallend gering im Vergleich mit der Zunahme in der Zahl der festgesetzten Krankenrenten. Damals hörte man oft Klagen darüber, daß die Vertrauensärzte der Versicherungsanstalten sehr geneigt seien, sich für Krankenrenten statt Invalidenrenten zu erklären. Krankenrenten sollen bekanntlich bei vorübergehender Invalidität und Invalidenrenten bei dauernder Invalidität bewilligt werden. Für die Arbeiter kommt jedoch besonders der wichtige Unterschied in Betracht, daß die Invalidenrente sofort von dem Zeitpunkt ab bezahlt wird, da die dauernde Invalidität festgestellt worden ist, während die Krankenrente erst nach Ablauf von 26 Wochen — seit Beginn der vorübergehenden Invalidität — zur Auszahlung gelangt. Die Ärzte haben aber nicht immer die Möglichkeit, mit voller Bestimmtheit zu erkennen, ob die Invalidität eines Arbeiters dauernd oder vorübergehend sein wird. Hier spricht naturgemäß die Vermutung des Arztes sehr mit. Deshalb läßt eine auffallend große Zunahme in der Zahl der bewilligten Krankenrenten darauf schließen, daß die Ärzte geneigt sind, die Invalidität der Arbeiter als eine vorübergehende aufzufassen. Es ist erfreulich, daß wenigstens ein Teil der Ärzte jetzt — wie es nach den angeführten Zahlen den Anschein hat — von dem für die invaliden Arbeiter nachteiligen Vorurteil abgekommen sind.

Die Beiträge mußten in 188 705 Fällen zurück-erstattet werden, gegen 188 567 Fälle im Vorjahre. Davon kamen 151 342 auf Heiratsfälle, gegen 152 487 im Vorjahre. Also ein Rückgang. Dieser ist auf zwei Umstände zurückzuführen. In erster Linie wird erfreulicherweise die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen größer, die darüber aufgeklärt sind, daß sie klüger tun, sich nach der Hochzeit die Beiträge der jungen Frau nicht zurückzahlen zu lassen, sondern die Versicherung fortzusetzen. Außerdem mag im letzten Jahre unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise die Zahl der Heiratsfälle unter den versicherten Arbeiterinnen etwas geringer als im Vorjahre gewesen sein. — Ferner wurden die Beiträge infolge 36 776 Todesfälle zurückgezahlt, gegen 35 464 im Vorjahre und infolge 587 Unfällen gegen 616 im Vorjahre. Die letzte Zahl ist, absolut genommen, so gering, daß auf ihre Größe zufällige Umstände von entscheidendem Einfluß sein können.

Neber das Alter, in dem die Arbeiter invalid geworden sind, giebt die folgende Tabelle Auskunft: Von je 1000 hinzugekommenen Rentenempfängern waren

im Alter von	Empfänger der Invaliden- kranken- Renten
20—24 Jahren	27 82
25—29 "	45 130
30—34 "	47 125
35—39 "	48 121
40—44 "	53 117
45—49 "	70 121
50—54 "	93 118
55—59 "	137 108
60—64 "	188 61
65—69 "	183 16
70 und mehr Jahren	100 1

Im Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres ist der Satz der ersten Altersklasse etwas geringer geworden. Dies ist um so erfreulicher, weil auch schon im Jahre 1907 im Vergleich mit dem Jahre 1906 ein Rückgang zu verzeichnen war. Die Zahlen für die Jahre 1908 bis zurück zum Jahre 1906 sind: bei den Invalidentrentnern: 27, 29, 30, bei den Altersrentnern: 82, 84, 86. Im übrigen ist die Verschiebung der Zahlen von einem Jahre zum andern nicht groß.

Zu beachten ist aber, daß dort schon eine erschrecklich große Zahl von Arbeitern in ganz jungen Jahren sowie von Familienvätern in den besten Jahren invalide werden. Von den neu hinzugekommenen Invalidentrentnern waren nicht weniger als 34 029 unter 50 Jahren und von den neu hinzugekommenen Altersrentnern waren 8502, also mehr als 2%, unter 50 Jahren. Das ist eine geradezu unnatürliche Erscheinung, die nur durch die rücksichtslose Ausbeutung der jungen Arbeiter zu erklären ist. Sie sollte uns eine Mahnung sein, alles zu tun, um einen besseren Schutz der Arbeiter vor den Gefahren ihrer Arbeit für Gesundheit und Leben zu erlangen. — Bis zu den Altersklassen 55 bis 59 Jahre ist die Steigerung der Sätze für die Invalidentrentner viel geringer als von dieser Altersklasse ab. Dies beweist, daß die Arbeiter in der Regel längstens bis zum 55. Jahre noch einigermaßen leistungsfähig bleiben. Deshalb mußte eigentlich die Altersrente von diesem Jahre ab gewährt werden.

Die Höhe der Renten ist nur ganz minimal gestiegen. Es stellte sich der Durchschnittsbeitrag der Invalidentrente auf 170,31 M. pro Jahr = 47 Pf. pro Tag, der Krankenrente auf 169,96 M. pro Jahr = 46 Pf. pro Tag, der Altersrente auf 163,15 M. pro Jahr = 45 Pf. pro Tag.

Daß in unserem Zeitalter die invaliden Arbeiter noch mit solchen Bettelstiefeln abgefunden werden, ist eine Schmach und Schande.

Zur Durchführung des Heilverfahrens wurden fast 31 Millionen Mark ausgegeben, gegen 17,8 Millionen im Vorjahre. Diese Steigerung ist gegenüber dem tatsächlichen Bedürfnis viel zu gering. Noch immer gibt es viel zu viele Arbeiter, denen nicht oder zu spät die Möglichkeit geboten wird, sich einem Heilverfahren zu unterziehen. — Zu den Kosten des Heilverfahrens sind von anderer Seite 4,6 Millionen zugesprochen, und zwar am meisten von den Krankenkassen: 4,26 Millionen. Die Unfallversicherung leistet auch hier nur sehr wenig. Ihr Zuschuß beträgt nur 17 319 Mark.

Den Angehörigen der Versicherten, die sich einem Heilverfahren unterzogen hatten, wurden 1,57 Millionen Mark als gesetzlich vorgeschriebene Mindestunterstützung ausgezahlt gegen 1,27 Millionen im Vorjahre.

Für Invalidenthauspflege sind 820 932,86 M. ausgegeben worden gegen 653 937,20 M. im Vorjahre.

23 Invalidentversicherungsanstalten oder Kassen-einrichtungen haben eine Invalidenthauspflege durchgeführt, gegen 20 im Vorjahre. Mit hin leisten noch viele Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen auf diesem Gebiete gar nichts. Ein Teil der Ausgaben sind aber namentlich durch Einbehaltung der Renten der gepflegten Personen ersetzt worden, so daß sich der reine Zuschuß der Invalidentversicherung auf 548 591,79 M. stellt, gegen 443 983,43 M. im Vorjahre. Auch hier eine viel zu geringe Steigerung.

Schließlich sind noch die außerordentlichen Leistungen zu erwähnen. Das sind die über den im Gesetz vorgeschriebenen Mindestbetrag hinausgehenden Leistungen für Angehörige solcher Versicherten, die in Heilbehandlung genommen sind. Hierfür wurden 1 105 223,94 M. ausgegeben, gegen 812 835,93 M. im Vorjahre. Hier müßte noch viel mehr geleistet werden.

Im ganzen ist nur eine ganz ungenügende Verbesserung der Leistungen eingetreten. Die Invalidentversicherung krankt eben an zwei schweren Mängeln: die Verwaltung ist zu bürokratisch, und es stehen ihr zu wenig Mittel zur Verfügung. Diese Mängel sollten bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung unbedingt beseitigt werden.

Welche Liebe kann heute wohl der zum Vaterland haben, der nichts darin zu verlieren hat, was er nicht in allen fremden Ländern wiederzufinden imstande ist? Das Vaterland, das Land vom Vater, soll das Erbteil sein, was jeder zur Sicherung seines Unterhaltes und seiner Unabhängigkeit nötig hat. Wenn ich nun aber das nicht habe oder genötigt bin, zum Vorteil anderer zu arbeiten, damit diese nun so gemächlicher den Herrn spielen können, wie kann ich es denn da lieben? (W. Weikling.)

Korrespondenzen.

Deutschland: Bezug nach Bresfeld, Freiburg i. B. und Stettin ist streng fernzuhalten; Gesper ist in Darmstadt die Firma Metz u. Sohn.

Schweden: Ganz Schweden ist gesperrt.

Oesterreich: Nach Brünn (Mähren) ist Bezug strengstens fernzuhalten.

Serbien ist gesperrt.

Bremen. Vor Arbeitsannahme bei der Firma Lehmann in Bremen wolle man sich bei den örtlichen Bevollmächtigten nach den Verhältnissen in diesem Betrieb erkundigen.

Rundschau.

Ein unverhofftes Neujahrsgeschenk wurde dem Personal der Buchdrucker Rudolf Wasse in Berlin zuteil. Durch das Ausschneiden des Mitinhabers Herrn Emil Wasse erhielt jeder den doppelten Wochenlohn als Geschenk.

Berufsverhältnisse im Kartographiewerbe. Der Verband der Lithographen und Steinbrücker hat über die Berufsverhältnisse der in der Kartographie Beschäftigten eine statistische Erhebung veranstaltet. Die Kartographie ist eine der kleinsten Branchen des Gewerbes, eine Nebenbranche des Lithographie-gewerbes. Von der Statistik erfaßt wurden 345 Gehilfen, das dürften alle in Privatbetrieben Beschäftigten sein; die Zahl der in Staatsbetrieben Tätigen ist dabei nicht mitgerechnet. Es bestehen 40 kartographische Anstalten in 14 Städten, Berlin und Leipzig sind die Hauptdruckorte, in Glogau ist die größte Firma mit 43 Gehilfen. In Berlin werden in 10 Firmen 139 Gehilfen und in Leipzig in 11 Firmen 98 Gehilfen beschäftigt. In den drei genannten Städten sind 81,44 Proz. der überhaupt beschäftigten Gehilfen anzutreffen. Die Lehrlingszählerei ist ziemlich stark im Gange; 97 Lehrlinge werden beschäftigt, das ist im Durchschnitt 1 Lehrling auf 3 1/2 Gehilfen. Eine Firma beschäftigt 8 Kartographinnen, deren Lohn zwischen 7—18,50 M. schwankt. Neben verhältnismäßig hohen Löhnen stehen recht niedrige für die Kartographen. In einem Falle werden 65 M. Wochenlohn gezahlt, zwischen diesem bis zu 16 M. herab variieren die Löhne. Der Durchschnittslohn beträgt 31,55 M. (Der der Lithographen 29,85 M., für Berlin 32,20 M.)

Fast ausschließlich wird im Lohn gearbeitet. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 7 1/4—9 Stunden. Die Bezahlung der Feiertage erfolgt durchgängig, Ueberstunden werden mit 15—100 Proz., in der Regel mit 25 Proz. vergütet, auch Hausarbeit ist üblich.

Sind die Arbeitsverhältnisse in diesem Gewerbe, allgemein betrachtet, gerade nicht schlecht, so sind sie doch in Anbetracht der besonders qualifizierten Arbeit nicht allzu rosig, sie er mangeln vor allem der Einheitlichkeit. Solche kann nur die Organisation schaffen, die in Tarifverträgen Ausgleiche der Löhne schafft. Die Kartographen, die nur zu 25,22 Proz. im Verbands der Lithographen und Steinbrücker organisiert sind, hätten daher allen Grund, es ihren nächsten Berufskollegen, den Lithographen, gleich zu tun, die zu 85 Proz. dem Verbands angehören.

Tarifbewegung der Buchdrucker-Gehilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Dresden. Montag, den 20. Dezember, haben in 12 Dresdener Buchdruckerereien nach vorausgegangen 14tägiger Kündigung die Angehörigen die Arbeit eingestellt. Ursache zu diesem Vorgehen gab das Verhalten des Vorstandes der Zimung Dresdener Buchdruckerereibesitzer, welcher jede Verhandlung über einen vom Verbands der Buch- und Steinbrücker-Gehilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands vorgelegten Tarifentwurf ablehnte. Trotzdem die Forderungen sich innerhalb der Grenzen der zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein (Prinzipalorganisation) und dem genannten Verbands für ganz Deutschland abgeschlossenen „Allgemeinen Bestimmungen“ halten, waren die Zimungsprinzipale nicht zu bewegen, mit den Vertretern ihres Hilfspersonals in Verhandlungen einzutreten. Selbst das vermittelnde Eingreifen des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker und des Zentralvorstandes der Interneuervereinigung blieb unbeachtet, so daß die Hilfsarbeiterinnen zur Arbeitsniederlegung greifen mußten. In der Kündigungszeit haben die Besitzer von vier größeren Druckereien die Forderungen der Organisation anerkannt und mit ihrem Personal Hausverträge abgeschlossen, wodurch sie der Stilllegung ihrer Betriebe vorgebeugt haben. Die vom Streik betroffenen Prinzipale versuchen nun mit allen Mitteln Ersatz aus anderen Druckstädten,

selbst aus Oesterreich, heranzuziehen — bis jetzt erfreulicherweise ohne Erfolg.

Wenn auch fernerhin der Bezug von Buchdruck-Anlegerinnen nach Dresden ferngehalten wird, dürfte die tariffeindliche Dresdener Zimung zur Einfiicht gezwungen werden.

Ist das Streikpostenfischen erlaubt? In Selmsfeld im Herzogtum Braunschweig wurden im Mai dieses Jahres die Richter von der Berliner Firma Salsfeld ausgeperrt. Die Ortspolizeibehörde erließ im Laufe des Streiks eine öffentliche Bekanntmachung, laut der auf Grund der Städteordnung bestimmt wurde, daß das Publikum allen Anordnungen, die von den diensttuenden Gendarmen und Polizeibeamten zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit in den Straßen der Stadt und vor dem Bahnhofs getroffen werden, unbedingt Folge zu leisten hat, und daß Zuwiderhandelnde mit Geldstrafe bis zu 15 M., eventuell mit Haftstrafe bedacht würden. Einige Streikposten lehnten sich jedoch nicht an die Anordnungen der Gendarmen und gingen nicht, als sie von ihrem Posten weggeköpft wurden. Sie erhielten Strafmandate, die von dem Schöffens- und Landgerichte bestätigt wurden. Auf die von den Verurteilten eingelegte Revision hat jetzt der Strafsenat des Oberlandesgerichts die Verurteilung freigesprochen und die Kosten einschließlich der für die Verteidigung der Kläger der Staatskasse auferlegt. Der Freispruch wird aber nicht damit begründet, daß das Streikpostenfischen gesetzlich erlaubt ist, wie das klipp und klar von höheren Gerichtsinstanzen oft schon erklärt wurde, sondern er stützt sich auf eine falsche Anwendung der Polizeiverordnung. Die vielen juristisch widerprechenden Ansichten über das Recht des Streikpostenfischens sind somit um eine neue vermehrt. Im Urteil wird gesagt, daß die Polizeiverordnung deshalb rechtswidrig sei, weil sie eine Strafandrohung enthalte. So wenig die Polizeibehörde ihre Unterbeamten zum Erlaß allgemeiner Anordnungen ermächtigen könne, so wenig könne sie, worauf es hier allein ankomme, diese ermächtigen, im Einzelnen die Anordnungen mit der Wirkung zu treffen, daß der bloße Ungehorsam gegen die Anordnung der Exekutivorgane sei noch keine strafbare Handlung, wohl aber sei die polizeiliche Handlung selbst eine rechtmäßige Ausübung und könne von dem Beamten erzwingen werden. Ein Widerstand dagegen sei nach § 113 St.-G.-B. strafbar. In dem vorliegenden Falle habe der Polizeibeamte aber gar keinen Versuch gemacht, die Befolgung seiner Anordnung zu erzwingen, der nur ein passiver Widerstand entgegengesetzt worden sei. Deshalb müsse auch Freisprechung erfolgen. — Die Begründung des Urteils läßt es ganz in das Belieben eines Gendarmen oder Polizisten gestellt, ob das Streikpostenfischen statthaft ist. Die Arbeiter können sich zwar nachträglich beschweren, allein, wenn sie mit einer solchen Beschwerde ausnahmsweise einmal Erfolg haben sollten, müßte es ihnen nichts mehr, der Kampf ist dann schon beendet. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter bleibt demnach zumeist nur ein solches von Polizisten Gnaden.

Schulfürsorge in London. Die Anforderungen für die Speisung bedürftiger Schulkinder in London haben in ganz ungeheurer Maße zugenommen. Für das verfloffene Finanzjahr hat man mit 6 Millionen Speisierungen gerechnet, doch sind nicht weniger wie 7 702 508 erforderlich gewesen. Im Vorjahre betrug die Zahl 4 546 771. Diese auffällige Erhöhung ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die Schen vor der öffentlichen Speisung noch mehr gewachsen ist, obwohl keineswegs alle bedürftigen Kinder infolge der Eigentümlichkeiten der betreffenden Verordnungen an den Mahlzeiten teilnehmen, wenn gleich die Finanzkommission des Londoner Grafschaftsrates, der bekanntlich zurzeit unter konservativer Herrschaft steht, in ihrem Bericht das Gegenteil behauptet. Die Gesamtkosten der Einrichtung haben im letzten Jahre in London 1 240 000 Mark betragen, darunter 1 150 000 M. für Nahrungsmittel und Bedienung, 31 000 M. für Gehälter, 40 000 M. für Ausstattungsgegenstände, 30 000 M. für Druckfachen usw. Es ist vorgesehen, daß von solchen Eltern, welche nicht in ganz bedürftigen Verhältnissen leben, eine geringe Entschädigung für die Speisung ihrer Kinder eingezogen wird. Diese Einnahme wurde auf 20 000 M. taxiert, doch sind in den ersten sechs Monaten dafür nur 410 M. eingegangen. Auf alle Fälle aber hat, nach dem Urteile der Schulfürsorge, die Einrichtung der Speisung bedürftiger Schulkinder schon jetzt den wohlthätigsten Einfluß auf das körperliche und geistige Befinden der zahllosen armen Kinder gehabt, die vielfach schon vor Beginn der Schule und mit nüchternem Magen allerlei Arbeiten und Besorgungen zu verrichten haben und daher früher nie in der Lage waren, dem Unterrichte mit Interesse und Aufmerksamkeit zu folgen. Auch die Regelmäßigkeit des Schulbesuches ist seitdem erheblich besser geworden.

Kunst und Volk. Nur selten fällt ein Lichtstrahl der Kunst in die kahle, rauhe Nüchternheit des Arbeiterlebens. In früheren Zeiten, bevor die machtvolle Befreiungsbewegung der Arbeiterklasse ihre große Kulturarbeit begonnen hatte, gab es überhaupt keine Beziehungen zwischen dem in stumpfer Indifferenz dahinlebenden Heere des Proletariats und den mannigfaltigen Schönheiten, die die Kunst zu bieten hat. Aber sobald die Arbeiterklasse zum politischen Selbstbewußtsein erwachte, sobald sie ihr Recht auf Dasein und Daseinsfreude geltend machte, streckte sie auch verlangend die Hände nach dem Schönen aus. Nur wenig konnte sie davon erfassen. Nicht nur, daß der drängende politische und gewerkschaftliche Kampf alle Kräfte des ersten kleinen Häufleins der kämpfenden Arbeiter beanspruchte, nicht nur, daß die damalige Kunst und die Künstler jener Zeit dem Volke wenig zu sagen hatten, — dem Proletariat waren auch die Sinne noch zu wenig geschult, als daß es Wort, Ton und Farbe der Kunst so aufzufassen vermocht hätte, daß sie zum künstlerischen Genuß werden konnten.

Es ist im Laufe der Jahrzehnte besser geworden. Freilich fehlte immer noch das meiste, fast alles; das empfindet niemand mehr und schmerzlicher als der kunstfreundliche Arbeiter selbst. Aber mit dem gewaltigen Wachstum des Massenbewußtseins des Proletariats ist eher und leichter als früher dem einzelnen die Möglichkeit geboten, sich hin und wieder in einer stillen Stunde künstlerischen Genießens von der Unrast des Kampfes zu erholen. Die organisierte Kraft der Arbeiterklasse hat künstlerische Institutionen geschaffen, die von Zeit zu Zeit wenigstens die Pforte zum Reiche der Kunst ein wenig aufstoßen und verraten lassen, wieviel des Schönen das Proletariat in einer schöneren Zukunft noch zu erwarten hat. Auch die Kunst selbst hat einige Versuche gemacht, die völlig verloren gegangene Fühlung mit dem Volke, dem reichsten und fruchtbarsten Nährboden für eine wahre Kunst, wieder zu gewinnen; auch eine Anzahl von Künstlern sucht nach Mitteln, nach künstlerischen und technischen, um ihr Können von den goldenen Sklavetten zu befreien, die das kapitalistische Zeitalter ihm angelegt hat; sie wollen wieder zu der breiten Masse des Volkes sprechen.

Vor allen Dingen aber hat die große erzieherische Kulturarbeit, die der Befreiungskampf des Proletariats an allen seinen Teilnehmern vollzieht, das künstlerische Verständnis der Arbeiter stark angeregt und geboten. Der Sinn und das Verständnis für die schöne Literatur, für Dichtung und Drama, für Musik und Oper, für plastische Kunst und Malerei ist gewachsen; ein Arbeiter, der einen erparten Silberring für ein Geschenk übrig hat, wendet ihn schon an, um einen künstlerischen Gegenstand zum Schmuck seiner bescheidenen Wohnung zu erwerben. Diesem Streben der Arbeiter ist vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in dankenswerter Weise dadurch Rechnung getragen, daß er ein Wandschmuckverzeichnis herausgegeben hat. Arbeiterorganisationen und interessierten Arbeitern und Arbeiterinnen jenseit der Bildungsausschuß (Adresse: Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3) das Verzeichnis auf Wunsch kostenlos zu.

Die Ergebnisse der Invalidenversicherung. Nach den amtlichen Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1908 sind gezahlt worden:

	1908	1907
Invalidenrente	133 020 112	126 774 552
Krankenrente	3 408 100	3 592 400
Alterrente	16 864 038	17 323 069
Weitragsrückerstattungen	9 259 905	8 906 383
Summa	162 082 155	156 596 155

Die Einnahmen beliefen sich:
 im Jahre 1908 auf 184 244 340 Mf.
 im Jahre 1907 auf 178 790 286 „
 Mehreinnahme 5 454 054 Mf.

Die Mehrzahl der Versicherungsanstalten ist an der Zunahme der Beiträge beteiligt, dagegen hatte die Landesversicherungsanstalt Berlin eine Mindereinnahme von 74 648 Mf. und die der Hansestädte sogar eine solche von 77 051 Mf. zu verzeichnen. Es ist das ein Zeichen dafür, daß in den rein städtischen Bezirken die Wirtschaftskrise schärfer zum Ausdruck kommt, indem dort die Beschäftigungslosigkeit, die den Massenverbrauch beeinträchtigt, eine ziemlich große ist. Die jetzt beobachtete Besserung des Arbeitsmarktes wird im laufenden Jahre zweifellos auch hier erhöhte Einnahmen bringen.

Arbeiterinnen! Wartet Eure Rechte! Vom 1. Januar 1910 ab tritt die Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft, die für Arbeiterinnen veränderte Bestimmungen in bezug auf die Arbeitszeit enthält. Es gelten auch von diesem Tage ab die Bestimmungen der Gewerbeordnung in der Regel für alle

Betriebe, in denen mindestens 10 Personen beschäftigt sind.

Immer mußte bisher schon über Verstöße gegen die Schutzbestimmungen berichtet werden. Nach Inkrafttreten der Novelle wird sich die Zahl der Übertretungen sichern steigern. Vieles kommt aber nicht zur Kenntnis der Gewerbeaufsicht. Die Zahl der Beamten reicht nicht aus, um eingehende Revisionen aller Betriebe vorzunehmen zu können; es ist auch bei einer Revision oftmals nicht möglich, die vorhandenen Mängel festzustellen. Persönlich aber ihre Beschwerden den Gewerbeaufsichtsbeamten zu unterbreiten, dazu finden namentlich Arbeiterinnen aus verschiedenen Gründen nur selten den Mut.

Um nun alle Schranken aus dem Wege zu räumen, die der Verrichtung von Mißständen in den Betrieben durch direktes Eingreifen der Gewerbeinspektion entgegenstehen, werden für die in Berlin und Umgegend wohnenden und beschäftigten Arbeiterinnen an folgenden Orten Sprechstunden abgehalten, wo den Arbeiterinnen Gelegenheit gegeben ist, ihre Beschwerden einer weiblichen Person vorzutragen zu können. Die Beschwerdeführerinnen laufen hierbei keine Gefahr, aus der Arbeit entlassen zu werden, da ihre Namen streng geheim gehalten werden.

Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission der Gewerkschaften, Engelauer 15 IV. Sprechstunden täglich von 9—5 Uhr, Donnerstags bis 8 Uhr.

Bureau der sozialdemokratischen Frauen, Lindenstr. 3, Hof IV. Sprechstunden täglich von 9—4 Uhr.

Bureau des Textilarbeiterverbandes, Andreasstraße 61. Sprechstunden täglich von 9—5 Uhr, Montags bis 8 Uhr, und Andreasstr. 17, Sprechstunden von 9—7 Uhr.

Verbandsbureau der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter, Erlinger Straße 19 III. Sprechstunden täglich von 9—5 Uhr.

Bureau der Ortsverwaltung desselben Verbandes, Alte Jakobstr. 5, Hof II. Sprechstunden Dienstags von 5—7 Uhr.

In der Hauptsache kommen für Arbeiterinnen folgende Bestimmungen in Frage:

Die Beschäftigungsdauer für Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Zeit von 10 Stunden täglich und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen von 8 Stunden nicht übersteigen. Sie darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und muß um 8 Uhr abends (an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen um 5 Uhr) beendet sein. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden zu gewähren. (§ 137.)

Vorstehende Bestimmungen gelten für Arbeiterinnen, die in Betriebswerkstätten der Tabakindustrie beschäftigt sind, auch dann, wenn in den Betrieben weniger als 10 Personen arbeiten. (§ 154.)

Arbeiterinnen unter 16 Jahren ist bei einer längeren als stündigen Arbeitszeit außer einer einstuündigen Mittagspause (die auch den Arbeiterinnen über 16 Jahre zu gewähren ist) je eine halbstündige Frühstück- und Vesperpause zu gewähren. (§§ 135 und 136.)

Während der Dauer bis zu 50 Tagen im Jahre können auf besonderen Antrag des Unternehmers bei der vorgelegten Behörde Arbeiterinnen länger als 10 Stunden täglich, und zwar bis zu 12 Stunden, beschäftigt werden. (§ 138a.)

Der Bundesrat kann außerdem für besondere Gewerbe (Saisongewerbe) von den allgemeinen Vorschriften über die Beschäftigungsdauer der Arbeiterinnen abweichende Bestimmungen erlassen. (§ 139a, Ziffer 4.) Nach behördlicher Genehmigung sind ferner Abweichungen bei Unglücksfällen oder Naturereignissen möglich. (§ 139.)

Für die Tage, an denen Arbeiterinnen während der Dauer der gesetzlich zulässigen Zeit beschäftigt worden sind, ist das Mitgeben von Arbeit nach Hause verboten. Es ist nur für die Tage gestattet, an denen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in den Betrieben kürzere Zeit beschäftigt waren. Die Zeit für die nach Feierabend zu verrichtende Arbeit darf in Verbindung mit der im Betriebe zugebrachten Dauer von 10 Stunden täglich und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen acht Stunden nicht überschreiten. (§ 137a.)

Die gesetzliche Rindigungsfrist ist eine 14tägige. Sie kann durch besondere Abmachungen verkürzt oder gänzlich ausgeschaltet werden. Die Bestimmungen müssen aber für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in allen Fällen die gleichen sein. (§ 122.)

Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind: Unfittliches Verhalten der Unternehmer und Stellvertreter, Tätlichkeiten und grobe Beleidigungen, unregelmäßige Entlohnung, bei Akkordarbeit nicht genügende Beschäftigung. (§ 124.)

Den Arbeiterinnen ist beim Aufhören auf Verlangen ein Zeugnis über Beschäftigungsdauer und Art der Beschäftigung zu verabsorgen. Bemerkungen,

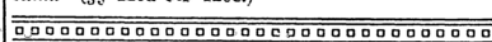
die eine Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, dürfen auf dem Zeugnis nicht gemacht werden. (§ 113.)

Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebühren sind in den Arbeitsordnungen, die für Betriebe mit mindestens 20 Personen erlassen werden müssen und sichtbar in den Arbeitsräumen auszuhängen sind, bekanntzugeben. Die Strafen müssen ohne Verzug den Arbeitern zur Kenntnis gebracht werden. (§§ 134a bis 134g.)

Arbeitsräume und Maschinen sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Die Räume müssen ausreichend ventiliert sein.

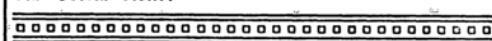
In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichte, nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein.

Ebenso ist für genügende Aborte zu sorgen, die so eingerichtet werden müssen, daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sitte und Anstand erfolgen kann. (§§ 120a bis 120e.)



Vereinzelt ist der Mensch eine schwache Kreatur im großen Weltraum, aber vereint, was ist er da nicht alles in stand! Vereinzelt kann eine Ratte ihm Furcht einjagen, vereint läßt sich der riesige Elefant von ihm zum Laßtler abrichten. Vereinzelt ruft ihm der reizende Waldstrom zu: bis hierher und nicht weiter! Vereint ringt er den Brandungen des Meeres ganze Länder ab. Vereinzelt knaupft die Natur mit ihm über ihre Gaben; vereint zwingt er ihr Reichum und Ueberfluß ab. Vereinzelt muß er im Schwelge seines Angesichts sein Brot essen; vereint wendet er seine geistigen Kräfte vorteilhaft an und ersetzt seine physischen durch die Kraft der Elemente. (W. Weikling.)

Der Kampf zwischen Arbeit und Besitz hat begonnen. Kurzfristige Junker, flachköpfige Geldleute rufen: Soldaten! Soldaten! — Aber ein verständiger Staatsmann weiß, daß jeder Taa die Zahl der Soldaten vermehrt, die im Bürgerkrieg die Fahne der Armeek verkaufen mit jener, an die sie durch die Bande der gemeinsamen Interessen sich gebunden fühlen. Er muß aus der Verdrängung wissen, wie bedenklich es für eine Regierung ist, gegen das Volk an die Gewalt, an die bewaffnete Macht zu appellieren! Den Kampf zwischen Arbeit und Besitz hat der Staat nicht zu fürchten, der den Interessen des Volkes dient!



Aufruf!

Die Begründung einer eigenen Bibliothek ist von der Zahlstelle Posen in Aussicht genommen. Da die Zahlstelle finanziell nur sehr schwach gestellt ist, ergeht hiermit das Ersuchen an alle Zahlstellen sowie an alle Mitglieder des Verbandes, der Zahlstelle Posen bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein und ihre in den Zahlstellen- oder Privatbibliotheken entbehrlche Bücher zur Verfügung zu stellen. Willkommen sind natürlich Bücher aus allen Gebieten der Literatur, da die Kollegenschaft in Posen mit den Grundzügen der Arbeiterbewegung aber noch wenig vertraut ist, werden zunächst gute Romane den erwünschtesten Lesestoff darstellen, was wir bei Auswahl der Zuwendungen zu berücksichtigen bitten.

Für den gedachten Zweck bestimmte Bücher wolte man zunächst uns zu senden, damit doppelt eingefandte Sachen eventuell für andere Zahlstellen verwendet werden können.

Ein gleicher Aufruf, den wir in Nr. 49 (1909) erließen, hat leider nur sehr geringen Erfolg gehabt. Der Verbandsvorstand.

Quittung.

Für die ausgesperrten Kollegen in Krefeld gingen von den benachbarten Zahlstellen folgende Beträge als Weihnachtsgeschenke ein: Köln 26,65, Dortmund 25, Lüdenscheid 10, Hagen 10, Düsseldorf 15, Koblenz 20, Elberfeld 20, Solingen 10, Mühlheim a. Ruhr 6, Bonn 15, Duisburg 5, Bochum 15, Essen 30 Mf. Diese Beträge sind ihrer Bestimmung entsprechend verwendet worden und sagen wir den einzelnen Zahlstellen unseren Dank. Zahlstelle Krefeld.

Adressenänderungen.

Derliche Bevollmächtigte.

Gera: R. Bischoff, Freitagstr. 20 p.
 Regensburg. E. Heinz, Obere Bachgasse 10 III.

Unterstützungs-Auszahler.

Wien: E.-A.: M. Schorn, Konsumverein „Hausbalt“; nur Werktags von 12—2 Uhr.

Briefkasten.

S. Z. in W. Inserat kostet 2,60 Mk. Beachten Sie die ab 1. Januar erhöhten Preise.

Titel und Inhaltsverzeichnis der „Buchbinder-Zeitung“ für 1909 wird unentgeltlich an unsere Mitglieder verabfolgt. Bestellungen haben nur durch die örtlichen und Gaubevollmächtigten zu erfolgen und müssen bis spätestens am 15. Januar in den Händen der Expedition sein. Später eingehende Bestellungen können nur so weit berücksichtigt werden, als noch Titel und Inhaltsverzeichnisse vorrätig sind.

Nachbestellung einzelner Zeitungsnummern betreffend. Die alljährlich am Jahreschluss erfolgenden Nachbestellungen einzelner Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ oder des „Correspondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ersuchen wir ebenfalls baldmöglichst anzugeben, damit die Erledigung derartiger Bestellungen noch im Januar erfolgen kann.

Die **Inseraten- u. w. Rechnungen** kommen in den nächsten Tagen zum Versand. An alle davon Betroffenen richten wir das dringende Ersuchen, für die Begleichung derselben besorgt zu sein. Wir haben bereits mehrmals die Wahrnehmung machen müssen, daß einzelne Zahlstellen sich drei und mehr Rechnungen senden ließen, ehe sie ihren Verbindlichkeiten nachkamen. Abgesehen von der dadurch bedingten Mehrarbeit, die namentlich um die Jahreswende doppelt fühlbar wird, entstehen der Verbands-

kasse für die Säumnigkeit zum Teil nicht unerhebliche Kosten, welche oftmals in keinem Verhältnis zum Objekt stehen. Wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises bedurfte, um eine Abhilfe nach der gewünschten Richtung hin zu erzielen.

Alle **Privatinserate** kommen nur gegen Voreinsendung des Betrages zum Abdruck. Die Einsender wollen dies beachten und bei Einsendung des Inserats den Betrag in Marken mit beifügen. Verbandsmitglieder zahlen für je 3 Millimeter Inseratenhöhe 40 Pf., und kann hiernach ein jeder den Insertionsbetrag leicht selbst berechnen. Auch die Zahlstellen- und Gaubevollmächtigten werden ersucht, bei Aufgabe der Inserate den Betrag möglichst gleich mit beizulegen. Die Zahlstelleninserate werden pro 3 Millimeter Höhe mit 20 Pf. berechnet, mit Ausnahme der Glückwunschinserate, welche 40 Pf. pro 3 Millimeter Höhe kosten.

An Hand dieses können alle Zahlstellen- und Gaukassierer die Höhe der für Inserate an die Zentralkasse abzuführenden Summe selbst nachrechnen und durch Beilegen des Betrages bei Aufgabe des Inserats dem Uebelstand vorbeugen, daß zum Quartals-, Halbjahres- oder Jahreschluss Hunderte von Inseratenrechnungen ausgeschrieben und versandt werden müssen.

Wir machen hierdurch nochmals auf die am 2. Juni 1909 den Zahlstellen mitgeteilten und am 1. Januar 1910 in Kraft getretene Erhöhungen der Inseratenpreise aufmerksam.

Literarisches.

Leos Buchbinder-Taschenkalender 1910. Verlag des Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien, Stuttgart. Wie seine Vorgänger, so enthält auch der 21. Jahrgang dieses für jeden Buchbinder — ob Meister, Gehilfe oder Lehrling — brauchbaren, in Fachkreisen allgemein beliebten Taschenkalenders auf über 400 Seiten wieder eine Menge lehrreicher Aufsätze für das Buchbindergewerbe und verwandte Branchen sowie eine große Anzahl nützlicher Rezepte und Verfahren, wie sie in der Werkstatt fast täglich gebraucht werden. Neben dem üblichen Kalendarium mit Raum für Tagesnotizen enthält der Kalender ferner Tarife für Berechnung von Kunden- und Partiarbeiten, Adressenverzeichnisse von Buchbinderverbänden, Zünften, Vereinen und Unterstützungsstellen. Eine reichhaltige Bezugsquellenliste umfaßt die namhaftesten der auf das Buchbindereifach bezüglichen Firmen, wie auch eine große Menge Bezugsquellen aus dem Papierwarenfache, wie solche in den einschlägigen Ladengeschäften häufig benötigt werden. Tabellen verschiedener Art sowie Angabe der gebräuchlichen Papierformate, Schriftgrößen und dergleichen vervollständigen neben dem Postgebührentarif usw. den reichen Inhalt dieses nach jeder Richtung hin brauchbaren Fachkalenders. Der ausgedehnte Inseratenteil, in dem sich der größte Teil der einschlägigen Firmen ein Stellchen gegeben hat, dürfte vermöge dieser Reichhaltigkeit häufiger Benutzung sicher sein. Der Preis dieses in braun Kaliko mit Mothcutt gebundenen Kalenders beträgt 1,10 Mk. franco gegen Voreinsendung an den Verlag des Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien in Stuttgart, Christophstraße 9.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Nach langem Leiden verstarb unser Mitglied

Reinhold Werner

im Alter von 32 Jahren.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Würzburg.

Am 27. Dezember 1909 verstarb unser langjähriges Mitglied

Ludwig Grabe

im Alter von 41 Jahren. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Verwaltung.

Zahlstelle Eisenberg.

Am 1. Januar 1910 starb nach langer Krankheit unserer Kollege

Theodor Heiler

aus Saasen, im Alter von 45 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung.

Inserer lieben Kollegin **Fräulein Johanne Kulbrock** zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche. Das Personal der Firma **R. Dohse, Bielefeld.**

18 Jahre bestehende Papierhandlung,

vorzüglich für Buchbinder geeignet, sofort oder später für 3400 Mk. zu verkaufen. Selbstfrei. erhalten Austausch unter **E. B. 25, Berlin, Postamt 21.**

**Deutscher Buchbinder-Verband
Zahlstelle Berlin**

Verwaltungsstelle Berlin der Zentralkrankenkasse der Buchbinder und Gesangsverein „Liberte“.

Sonnabend, den 29. Januar 1910, in dem prachtvoll dekorierten Niesensaale der Neuen Welt, Hafenseide 108—114:

Alpen-Fest

Kirmesfest am Tegernsee

Umzug der Senner und Sennerinnen :: Besteigung der „Jungfrau“ unter Leitung berühmter Führer :: Alpenglänzen :: Fahrt zu Tal :: Auftreten des Gesangsvereins „Zillertal“ sowie der Tirolergesellschaft „Schuhplattler“ und allerhand andere Belustigungen.

Billett inkl. Tanz 60 Pf.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Abendkaffe findet nicht statt.

Billets sind bei den Vertrauenspersonen, im Bureau des Verbandes, Engel-Ufer 15, Zimmer 39/40, und im Bureau der Krankenkasse, Zimmer 24, sowie in den Übungsstunden des Gesangsvereins zu haben. — Die Teilnehmer werden gebeten, in möglichst dem Alpenfeste entsprechender Garderobe zu erscheinen.

Das Komitee.

Lüchtiger Lintierer für Wische Doppelrollenliniermasch., mit Steinmuffen in Buchbinderarb., in dauernde Stellung nach südd. Residenzstadt a. Rh. sof. gef. Herren, welche auf Massenliniatur respekt. u. an selbst. zuberl. Arbeiten gewohnt sind, wollen Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **A. K. 8** an d. Exp. d. M. einsenden.

Der Lohn-Tarif

**für Buchbinder-
:: Arbeiten ::**

Preis für Mitglieder **0,85 M.** inkl. Porto, für Nichtmitglieder **3 M.**

Separatauszug für Mädchenarbeiten

Preis für Mitglieder **0,25 M.** für Nichtmitglieder **0,50 M.**

Zu beziehen durch die Expedition der Buchbinder-Ztg. nur gegen Voreinsendung des Betrages.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt **O. Th. Winckler, Leipzig**

Kennen Sie schon ?

die neue, billige in 22 Staaten patent., vielgekaufte **Reis-Eiweiss-Stärke „Protamol“**

in **Mehlform?** Fordern Sie Prospekte, probieren Sie: Sie ersparen **viel Geld,** teure Frachten für Wasser, Fässer, viel Aegerger.

I. Triester Reisschälfabriks-Aktien-Gesellschaft, Triest.

Generalvertreter: **Carl Cordes, Magdeburg.**